

www.e-rara.ch

Der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft

Geschichte der Eidgenossen vom Tode des Bürgermeisters Waldmann bis zum ewigen Frieden mit Frankreich

Glutz von Blotzheim, Robert

Zürich, 1816

ETH-Bibliothek Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-141184>

Vierter Abschnitt: Franz des Ersten Zug nach Mailand; ewiger Friede.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien - von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material - from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes - des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Viertes Buch.

Vierter Abschnitt: Franz des Ersten Zug nach Mailand; ewiger Friede.

Ludwig XII. stirbt, ihm folgt Franz I. Dieser bewirbt sich vergeblich um die Freundschaft der Eidgenossen, des Kaisers und des Königs von Spanien, erneuert aber die guten Verhältnisse mit England und Venedig, unterhandelt mit dem Papste, und macht grosse Kriegsrüstungen; Genua tritt auf seine Seite. Eidgenössische Gegenrüstungen. Bündniß des Papstes, des Kaisers, Spaniens, Mailands und der Schweizer. Verwirrung im Mailändischen. Die Eidgenossen besetzen bey Turin die Bergschluchten, ihr zweytes Heer vereinigt sich mit dem ersten, sie leiden an Zwietracht; Albrecht vom Stein wird mißhandelt. Das Französische Heer rückt an, die Eidgenossen beschließen anzugreifen, unterlassen es aber, nachdem Prosper Colonna von den Franzosen überfallen und gefangen worden. Sie knüpfen mit Franz I. Unterhandlungen an, und ziehen über Chivasso und Ivrea nach VerCELLI zurück. Trennung der Eidgenössischen Schaaren; die Meisten begeben sich in die Nähe Mailands, die Uebrigen nach Arona. Friedensschluß zu Galera. Bern, Freyburg und Solothurn nehmen ihn an und ziehen eilig heim, die Andern besetzen Mailand. Blick auf Italien; Schlacht von Marignano. Zwietracht in der Schweiz. Die Länder ziehen aufs Neue aus, die Mehrheit neigt sich zum Frieden und schließt ihn in Genf. Tagfakung in Zürich; Aufruhr. Die Französische Partey in Aufnahme; acht Orte erklären sich für den Frieden, zweyerley Tag-

fahrungen. Des Kaisers Feldzug gegen Mailand, die Eidgenossen in beyden Heeren. Ewiger Friede mit Frankreich. Nachwehen des Kriegs.

Während der größten Waffenrüstungen starb, am ersten Tage des Jahres eintausend fünfhundert und funfzig, Ludwig der Zwölfte, weil er in den Armen der jungen Königin sein Alter vergessen ¹⁾. Er hinterließ das Reich, selbst nach den unglücklichen Kriegen, in blühendem Zustande. Hart gegen seine erste Gemahlin, welcher er Vieles verdankte, bezeigte er sich gegen Anna von Bretagne, die er schon früher geliebt, als der zärtlichste Gatte. Durch widerwärtiges Schicksal mit mancherley Verhältnissen bekannt, klug, gutmüthig, tapfer und erfahren im Kriege, hielt Ludwig strenge auf Zucht und Ordnung, schützte den Landmann vor der Raubgier der Krieger, verminderte die Auflagen, und ließ sich gern von dem, ihm zugethanen Volke „Vater“ nennen ²⁾. Den allgemeinen Schmerz um seinen Verlust milderten die grossen Erwartungen vom Thronerben. Franz der Erste, ein junger, schöner, kräftiger Mann, voll Leben, Geist und Edelsinn, brannte schon lange vor Begierde den Namen eines Helden zu verdienen; die Erzählung der Thaten Gastons von Foix, erpreßten ihm Seufzer und Thränen, wie einst Cäsar'n der Anblick von Alexanders Bildniß ³⁾. In den ma-

1) Nach Zupper, 1311 sprach der Kaiser bey der Nachricht von der Heirath des Königs; man könne einen Alten nicht höflicher ums Leben bringen, als wenn man ihm ein junges Weib gebe. Nach Anshelm behauptete Schultheiß Heinrich Matter dasselbe und erfuhr es.

2) Guicciardini, 831; Brantome VII, 72 seq. Mezeray II, 811 seq. 872 seq. Bayle h. v. Gaillard I, 6 seq. 58 seq. Roscoe II, 199; „Ein erfahrener, wiser, nützlich und in sinem Quis so viel kundiger Herr; Anshelm.

3) Dubos II, 331.

nigfaltigen Kriegß- und Staatsgeschäften, in der Umgebung der weisen Männer, welchen er die wichtigsten Stellen anvertraute 4), konnte sein Hang zu Wollust, Pracht und Verschwendung sich verlieren, oder doch mässigen 5). Als Gemahl der ältern Tochter Ludwig XII, welcher, gemäß Kaiserlicher Verheißung, in Ermangelung männlicher Nachkommen, das Herzogthum Mailand bekam 6), ließ Franz bey der festlichen Krönung sich als Herzog von Mailand ausrufen, vorerst aber die Kriegßrüstungen nur heimlich betreiben 7), den Weg der Unterhandlungen versuchend. Die Herstellung des alten, guten Einverständnisses mit den Eidgenossen war sein erster Gedanke. Den Tag nach Ludwig's Tode schrieb er ihnen: „Es habe dem Allmächtigen gefallen seinen Herrn und Schwäher zu sich zu rufen, und ihm Krone und Rönigreich zu überlassen. Indem er ihnen, seinen sehr lieben und grossen Freunden dieses berichte, zeige er zugleich an, wie schmerzlich ihm die bisherige Zwietracht gefallen, und wie er zu Beylegung derselben Alles angewendet. Da sein Vorgänger, beyder Theile Ehre und Wohl durch ein Bündniß zu befördern, vom Tode gehindert worden, hoffe er nun diesen, seinen sehnlichsten Wunsch in Erfüllung zu bringen, und verlange daher Geleit, damit seine Boten das Nähere vortragen können 8).“ Der Ueberbringer dieses Schreibens ward

4) Gaillard I, 202.

5) Die ganze Schilderung ist nach Guicciardini, 832; Brantome VII, 316 seq. Mezeray II, 897; Bayle h. v. und Anselm. Letzterer: „Ein junger, so wohlgestalter, gerader und wohlberedter Fürst, als er in allem Frankreich lebt“. Uebrigens ist Brantome's (VII, 231), von Bayle aufgewärmte Angabe, von Franz I Unternehmung gegen Mailand: „Pour aller revoir une grande Dame de Milan et des plus belles“ wenigstens nur zum Theil wahr.

6) Dubos II, 330.

7) Dubos II, 331; Gaillard I, 205.

8) Gegeben in Paris 2 Januar; Französisch, unterzeichnet Robertet D. S. XXXII, 7; Teutsch Esch. Dot. VI, 54 b.

in der Schweiz nicht gut empfangen; man verwies ihm seine Frechheit, ohne Geleit ins Land gekommen zu seyn und trug ihm mündlich auf, dem König zu sagen: „Der Friede zwischen der Krone Frankreichs und den Eidgenossen sey zu Dijon geschlossen worden; wolle der König diesen halten, gut, wo nicht, so bedürfe es keiner fernern Unterhandlungen 9).“

Nicht glücklicher war Franz in seinen Bewerbungen bey Oestreich und Spanien, obgleich er den Thronerben Karl, wirklichen Beherrscher der Niederlande, für sich gewonnen, mit ihm ein Bündniß geschlossen und in demselben jenen eine Stelle vorbehalten hatte 10). Dem umsichtigen Ferdinand lag Neapel zu sehr am Herzen, als daß er dem mächtigen Nachbar Mailand hätte überlassen können, und der Kaiser huldigte ganz seinen Ansichten 11). Dagegen erneuerte Franz die freundlichen Verhältnisse mit England 12), verband sich enge mit Venedig, und versuchte den Papst auf seine Seite zu bringen 13). Von guter Vorbedeutung schien ihm die Vermählung seiner Tante Philiberta von Savoyen mit Julian von Medici, Bruder des heiligen Vaters 14); allein der staatskluge, schlaue Leo vermied eine bestimmte Erklärung; sein immerwährendes Zögern und Bedenken, sein Unterhandeln mit allen Parteyen 15), machte den raschen, feurigen König ungeduldig; dieser ordnete, unter dem Vorwand Burgund vor den Schweizern sicher zu stellen 16), schnellere Betreibung der Rüstungen. Die Anzahl der Lanzen wurde beträchtlich vermehrt, eine

9) Abschied Zürich 16 Januar 1515.

10) Dubos II, 334 seq. Gaillard I, 206 seq.

11) Dubos; Gaillard; Roscoe II, 206.

12) Hume I, 138; Dumont II, I, 204.

13) Guicciardini, 834; Dubos II, 336; Gaillard I, 211.

14) Dubos II, 342.

15) Gaillard I, 217 seq. Roscoe II, 208 ff.

16) Guicciardini; Dubos II, 336; Gaillard I, 212.

Menge Geschütz zusammengebracht, mehrere tausend Landsknechte wurden geworben und die erfahrensten Hauptleute angestellt ¹⁷⁾. Die Größe und der Umfang der Französischen Rüstungen verscheuchten jeden Zweifel über den Zweck derselben, allein nur Ferdinand erkannte die Nähe der Gefahr und warnte ¹⁸⁾; beynahе vergeblich. Den Kaiser beschäftigten andre Angelegenheiten, der Papst wankte, besonders da sein Verhältniß zu Mailand wegen Parma und Piacenza immer bedenklicher ward. Leo hatte diese reichen Städte seinem Bruder Julian bestimmt, Sforza sprach sie als zum Herzogthum gehörend an, weil die dafür versprochene Entschädigung immer nicht erfolgte ¹⁹⁾. Maximilian stand auch mit seinen Beschützern den Eidgenossen nicht am besten; langsam und zum Theil in schlechter Münze ²⁰⁾ entrichtete er die Jahrgelder, und seine Günstlinge und Staatsbeamten hatten mit dem Cardinal von Sitten und den Schweizerischen Rathsböten stets Zwistigkeiten. Dieß verschaffte bey den Eidgenossen den Vorschlägen des Herzogs von Savoyen, zu einem Frieden mit Frankreich, Eingang ²¹⁾; die Unterhandlungen sollten beginnen ²²⁾, als unerwartet die Nachricht eintraf: „Genua habe sich

17) Guicciardini, 836; Dubos.

18) Gaillard I, 213 seq.

19) In allen Eidgenössischen Berichten kamen Sforza's Bitten für diese beyden, sehr einträglichen Städte vor.

20) Im Abschied Zürich 7 Februar steht die Nachricht, es werden, zu Bezahlung der Mailändischen Jahrgelder, an vier Orten „falsch, böß die Plappert“ geschlagen. Im Abschied Luzern 14 May liest man, es seyen unter den Jahrgeldern 6000 fl. Rheinisch Wellenzer Münz, auf dieses wird beschloffen, sie dem Herzog zurückzugeben.

21) Abschied Zürich 1 März 1515. Esh. A. III, 81. Im Abschied Bern 26 März (Esh. A. III, 82) wird dazu ein eigener Tag angesetzt.

22) Der Savoyische Gesandte trug wirklich den 29 April in Bern die Friedensbedingungen vor; Abschied Esh. A. III, 87.

für den Französischen König erklärt²³⁾). Octavian Fregoso, ein vertrauter Freund Julians von Medici, nach der Schlacht von Novara durch die Gunst des Vicekönigs und des Papsts zum Dogen seiner Vaterstadt erhoben, hatte immerfort mit den vertriebenen Familien zu kämpfen. Da der Krieg unvermeidlich schien und der Doge Frankreich und dessen Gegner gleich fürchtete, jenes seiner Handlungen, diese deswegen, weil der Herzog von Mailand, sein persönlicher Feind, schon lange nach dem Besitze von Genua lüstern, auf den Beystand der Eidgenossen rechnen konnte²⁴⁾, beschloß er seine Rettung beym Französischen König zu suchen, verieth sich aber durch Eilfertigkeit²⁵⁾. Sforza von seinem Vorhaben unterrichtet, bat die Eidgenossen ihm zuzuziehen und mit Hülfe der Verbannten Genua einzunehmen; die Tagherren, ihm entsprechend, ordneten dazu vier-tausend Mann²⁶⁾, allein die Päpstlichen Gesandten verzögerten die Abreise mit dem Vorgeben: Fregoso sey ein Freund des Papsts und Sforza's Absicht gehe nur dahin, Parma und Piacenza mit Gewalt wegzunehmen²⁷⁾. Sa Leo vereitelte, als die eidgenössischen Krieger, auf wiederholte, dringende Bitten des Herzogs ausgezogen, schon in Novara versammelt waren²⁸⁾, die Unternehmung gegen Genua durch neue Versicherungen von des Dogen guten Gesinnungen²⁹⁾. Bald darauf lande-

23) Abschied Luzern 25 April.

24) Guicciardini, 837 seq. Dubos II, 345 seq. Gaillard I, 219 seq.

25) Muratori X, 89.

26) Abschied Luzern 25 April.

27) Abschied Schwyz 29 April.

28) K. Kuhn Hauptmann an Zürich, Novara 20 May 3. StA. LXVIII, 3, 4. Die Nummer enthält 72 Urkunden, sie werden in der Folge nur mit 3. StA. bezeichnet. Der Auszug wurde im Abschiede Bern 29 April befohlen; nach Bullinger waren 2000 Freywillige bey den Zuzügeren, nach Anshelm mehr „freye als verordnete Knecht“.

29) „Certiores facti sumus, exploratumque habemus, Ducem

ten Franzosen in Genua und besetzten das Schloß ³⁰⁾, die Bürgerschaft huldigte Franz dem Ersten und Fregoso nannte sich „Königlicher Statthalter ³¹⁾.“

Dieß Ereigniß und immer mehr beunruhigende Nachrichten von den grossen Französischen Rüstungen, machten verschiedenartigen Eindruck. Wie war es nun möglich, gemäß frühern Entwürfen, Frankreich auf eigenem Boden zu besiegen? — Stark genug zur Vertheidigung, konnte es vermittelst Genua, wohin die Schaaren schnell und leicht zu Schiffe kamen, Mailand und die Schweiz im Süden und Westen zugleich bedrohen; und was mußten diese nicht befürchten, da des Papsts Gesinnungen durch sein jüngstes Betragen verdächtig waren, den Kaiser bald Ungarn, bald die Niederlande beschäftigten, dem König von Spanien Jedermann mißtraute, in Mailand dumpfe Gährung, in der Eidgenossenschaft Zwietracht ³²⁾ herrschte? — Die Tagherren trafen Vorsichtsmaßregeln: sie befahlen, zur Verstärkung des Heeres im Mailändischen, vierzehntausend Mann stündlich bereit zu halten, trugen Bern, Freyburg und Solothurn auf, mit Neuenburg Overdon einzunehmen und zu besetzen, schrieben an den Kaiser, in Hochburgund, laut Erbverein, treues Aufsehen zu haben, und verlangten das Gleiche vom Herzog von Wirtemberg, in Hinsicht Mümpelgarts ³³⁾. In der Mitte Junius reißten die Ausgezogenen wirklich ab ³⁴⁾, mit dem Auftrag, durch Besetzung der Bergschluchten den Franzosen den Eintritt in Italien zu verwehren, auch die Schlösser von Mailand, Cremona und Novara

Genuae Gallicarum partium non esse“; Leo in seinem Breve an die Eidgenossen vom 17 May D. S. XXXII, 102. Anshelm; Guicciardini.

30) Dubos II, 346.

31) Guicciardini; Dubos.

32) Anshelm.

33) Abschied Luzern 12 Junius.

34) Befohlen auf dem Tage zu Luzern 14 Junius; Anshelm.

zu der Eidgenossen Handen einzunehmen und alle Vorfälle durch Käufer schnell zu berichten³⁵). Dem Herzog von Mailand sandte jedes Ort, wie erß beehrte, einen Boten: „mit ihm in allen Händeln zu arbeiten³⁶)“; und Luzern erhielt, weil es mitten in der Schweiz liege, die Vollmacht, die in ihre Stadt kommenden Schreiben zu öffnen; den Inhalt sogleich den Ständen mitzutheilen und nach Gutbefinden Tagsatzungen auszuschreiben³⁷).

Der Drang der Umstände beförderte überdieß den förmlichen Abschluß des längst entworfenen Bündnisseß. Früherhin zögerte der Papst, weil er sich ungern gegen Frankreich erklärte, und die Eidgenossen konnten nie einig werden. Nachdem zuvor Schwyz und Zug das Bündniß verworfen³⁸), weigerten sich Zürich und Glarus es zu besiegeln, jenes klagend, daß man, statt ihm, Uri und Luzern aufgetragen habe die Hauptleute des ersten Auszuges zu ernennen³⁹), und als Zürich behelliget war, hingen Schwyz und Unterwalden nid dem Wald, welche zuvor eingestimmt hatten, Glarus an⁴⁰. Nun vereinigten sich der Papst, der Kaiser, Spanien, Mailand
1515.
17 Jul. und die Eidgenossen (zuvor war es ihre Absicht Frankreich anzugreifen): „zur Vertheidigung der Freyheit von Italien.“ Die Eidgenossen sollten nur Krieger

35) Nach dem Abschiede vom 12 Junius. Nach den meisten Chroniken verlangten die Krieger im Mailändischen, um dieses zu thun, Bezug. Nach zwey Schreiben Alexandria 16 Jun. D. S. XXXII, 130 und vom 17 Jun. S. M. B. II, 167, waren sie entschlossen es ohne Bezug zu bewerkstelligen.

36) Sforza verlangte es laut Abschied Luzern 14 May. Daß sie nach Mailand verreiht und bis nach der Schlacht von Marignano geblieben, milder Ansehm.

37) Abschied Luzern 4 Julius.

38) Abschied Zürich 16 Januar.

39) „Das sie beschwache, und vermeinent ein Stadt Zürich sye nit also herkommen“. Die Hauptleute waren Vogt Küng von Luzern und Ammann Imhof von Uri. Abschied Luzern 12 Junius.

40) Abschied Luzern 16 Julius. Esch. A. III, 92.

geben, die jene zu besolden und mit Reiterey, Geschütz und Fußvolk zu unterstützen versprochen. Für Parma und Piacenza, die man dem Papste zuschrieb, verhiess man dem Herzog von Mailand die Graffschaft Asti und die Städte Bergamo und Crema ⁴¹⁾.

Während zur Vertheidigung Italiens neue Eidgenössische Schaaren von den Gebirgen herunterstiegen, die Päpstlichen Hülfsvölker unter Julian, und die Florentiner unter Lorenzo von Medici sich sammelten, und der Vicednig, auf die versprochene Unterstützung des Kaisers gegen Venedig zählend ⁴²⁾, sich anschickte den Franzosen entgegen zu gehen, nahm in Mailand die Verwirrung aller Geschäfte täglich mehr überhand. Das regsame, unruhige Volk, des leichtsinnigen, furchtsamen ⁴³⁾ Fürsten, der unersättlichen Beschützer und der beständigen Zwiste überdrüssig, durch die gewaltigen Französischen Rüstungen geschreckt, und durch die langsam fortrückenden Gegenrüstungen nicht beruhigt, schwebte zwischen Furcht und Hoffnung; die Adlichen, ohne Gefühl fürs Vaterland, vom Gelingen der Entwürfe Franz I überzeugt, oder als Franzosenfreunde im Verdacht, oder bey der bestehenden Ordnung zurückgesetzt, dachten schon dar-

41) Ueber diese Bündnisse bin ich nicht ganz im Reinen, weil ich sie zum Theil nicht, zum Theil ohne Datum, zum Theil dieselben unter verschiedenen Daten habe. Das früheste, vom Papst vorgeschlagene, scheint gegen die Türken gerichtet; Anselm sagt dabey: „Was Alles sin und eng verknüpft, aber der listige Fuchs hieß doch vielleicht von wegen seiner Klauen Löw, was der stark Silgenschmack nit so widrig, den, so das Zug gewunne, so das bald hienach beschach, daß er denselben auch S. Heiligkeit Nasen zu lieffe kommen“. Das zweyte, welchem Leo auf den 18 May beytreten sollte, enthielt den Angriff (*Guicciardini*, 835); das Letzte, die Vertheidigung Italiens, Waldkirch I, 274.

42) Abschied Luzern 16 Julius.

43) So war, nach der oft angeführten Relation vom Ende des Jahres 1514, der Herzog schon damals entflohen: „Ist der Herzog verloren gewesen?“

auf, sich um den neuen Herrn verdient zu machen. Diese Gefinnungen benutzte Sacromoro Visconti, durch seine frühern Thaten gebrandmarkt; er beschloß, an aufrichtiger Verzeihung zweifelnd, oder aus Verkehrtheit und Haß, den Tod des Fürsten und zettelte zu diesem Ende eine Verschwörung an. Sie ward entdeckt, der erschrockene Herzog floh nach Novara, die Eidgenossen mischten sich darein⁴⁴⁾. Der Cardinal von Sitten fand die Gelegenheit erwünscht, seinen Gegner Octavian Sforza, Bischof von Lodi zu verderben. Die Tagherren hatten die Entfernung dieses geistreichen, beredten, thätigen Mannes⁴⁵⁾, welcher den Cardinal des schändlichsten Eigennutzes beschuldigte⁴⁶⁾, öfters verlangt⁴⁷⁾; aber ihn schützten des Herzogs Zuneigung und die Würde eines Päpstlichen Gesandten⁴⁸⁾. Zzt ließ Schinner ihn ergreifen⁴⁹⁾, seiner Pfründen und Güter berauben⁵⁰⁾, und gefangen in die Schweiz führen. Als er an der Folter keines der ihm aufgebürdeten Verbrechen gestand⁵¹⁾, und des Papsts Unwillen zu fürchten war, schenkte man ihm die Freyheit, nachdem er geschworen, daß Geschehene nicht zu rächen und den Eidgenossen für die Vergreifung an seiner Person die Päpstliche Loßprechung zu verschaffen⁵²⁾. In Mailand setzte die, durch jenen Vorfall aufgeregten Gemüther, die

44) Ripamonte, 678 seq.

45) *Arluni*, 200.

46) Octavian behauptete, Schinner habe 200,000 Dukaten unterschlagen. Relation vom Februar 1515.

47) Die angef. Relation; Abschied Luzern 23 May. Der Grund wird nicht bestimmt, ist aber leicht zu errathen.

48) Eidgen. Relation vom Februar 1515.

49) Anshelm, er ist in dieser Erzählung nicht ganz deutlich.

50) Abschied Luzern 26 May 1516. S. 28.

51) Zürich an Solothurn 30 Julius D. S. XXXIII, 24; Anshelm.

52) Abschied Zürich 8 Augst; Octavians schriftliches Versprechen ist vom 9 Augst 1515. S. 22.

Auflegung einer neuen Steuer, in noch heftigere Bewegung. Die Tagherren willigten darein ⁵³), weil bey dem ersten Eidgenössischen Auszug, da er nur wenig Gold erhalten hatte ⁵⁴), solches Mißvergnügen herrschte, daß Mehrere heimkehrten ⁵⁵), der Herzog aber die Nothwendigkeit einer stärkern Macht, und wegen des Geldmangels ⁵⁶), die Unentbehrlichkeit einer Steuer vortragen ließ ⁵⁷). Als der Einzug begann, entstand Lärm; das Volk lief zusammen und drang unter wildem Geschrey gegen das Schloß; die Schweizer mußten in demselben ihre Rettung suchen, und sich mit dem Sechstel des Verlangten begnügen ⁵⁸).

Indessen verweilten die zuerst ausgezogenen Eidgenossen unentschlossen und mißhellig in Alexandria ⁵⁹). Die Einen sprachen vom Rückzuge ⁶⁰), die Andern noch immer von der Unternehmung gegen Genua; die Klügern riethen, nach dem Willen der Tagsatzung, die Bergengen zu besetzen. Ein Schreiben Soloturns, von den grossen Französischen Rüstungen bewegte sie das Vorhaben gegen Genua aufzugeben, und die Beredsamkeit des erfahrenen Hauptmanns der Berner, Albrecht vom Stein, sich dem Gebirge zu nähern ⁶¹). Mit ihnen zog Prosper Colonna,

53) Abschied Luzern 12 Junius.

54) Nicht einmal die erste Bezahlung ward ganz geleistet Solot. Hauptleute an Soloturn, Novara 30 May. D. S. XXXII, 109.

55) Anshelm.

56) Abschied Luzern 14 May.

57) Abschied Luzern 23 May.

58) *Arluni*, 260; Abschied Luzern 4 Julius; *R. Senfer* an Bern Mailand 24 Junius bey Anshelm; *Schwyz* an Glarus Isch Dok. VI, 75. Die Eidgenossen machten einen Ausfall, wobey ein Walliser erstochen wurde.

59) Sie waren 20 Tage daselbst. Anshelm.

60) Anshelm.

61) *A. vom Stein* an Bern den 10 und 27 Junius D. S. XXXII, 128, 134; Hauptleute zu Alexandria an die Hauptleute in Mailand 16 Junius D. S. XXXII, 130

ein geschickter, berühmter Krieger und rechtschaffener, menschenfreundlicher Mann ⁶²⁾, Anführer auferlesener Mailändischer Reifige ⁶³⁾. Da auch unlängst Päpstliche und Spanische Botschafter die besten Versicherungen gegeben ⁶⁴⁾, und die Verstärkung aus der Schweiz täglich eintreffen mußte, gewann Alles ein besseres Aussehen.

Eine Kette von hohen Bergen bietet gegen Abend einen bequemen Wall dar, die Ebenen der Lombardey vor feindlichen Einfällen zu beschützen. Der Beharrlichkeit des Menschen ist es gelungen, den Waldströmen, den herunterstürzenden Felsstücken und dem tiefen, immer neuen Schnee trogend, zwey fahrbare Strassen zu bauen und zu erhalten: die bessere nördlich über die Höhe des Berges Cenis, die andre über den Genevre. Beyde führen, über Eusa und Pinerol, wo die niedrigeren Berge in Hügel sich verlieren, und die lachenden, vom Po durchströmten Gegenden Turins sich öffnen, in die Ebenen Italiens. Diesen Weg hatten die Franzosen noch immer genommen ⁶⁵⁾; die Eidgenossen besetzten daher den Landstrich von Eusa bis Saluzzo; am südlichsten lagen die Freywilligen ⁶⁶⁾.

Die neuen Schweizerischen Schaaren konnten sich lange nicht entschließen zu ihren Brüdern an den Fuß des Gebirges zu ziehen, denn Viele wollten nach Mailand, den Schimpf zu rächen und Geld zu erhalten ⁶⁷⁾. Als sich endlich beyde Heere vereinigt, verbreitete sich

62) P. Jovii Elog. p. 251; Guicciardini, 843.

63) Dubos II, 353; Muratori X, 90.

64) Hauptleute zu Vercelli an Clarus 6 Julius, Esch. Dof. VI, 70.

65) Dubos II, 350.

66) K. Engelhard an Zürich 15 Julius. B. St.A.

67) Hauptleute zu Vercelli 6 Jul. K. Engelhard an Zürich 2 Julius B. St.A. Wie A. vom Stein schon von den Ersten schrieb: „Wären lieber hinter sich zogen und hätten nach Geld kriegt“.

daß Gift der Zwietracht unter ihnen. Die Neuangekommenen, schon im Vaterlande mit Geld schlecht versehen⁶⁸⁾, hatten keinen Sold erhalten, die Andern den erhaltenen längst verbraucht. Bey dem drückenden Geldmangel, und dem durch enge Quartiere erschwerten Unterhalt beraubten und mißhandelten die Krieger die Einwohner, und erwiderten die Mahnungen der Hauptleute mit Drohworten⁶⁹⁾. „Warum, sprachen sie, hat man uns ohne Noth in ferne Lande geführt, warum nicht, da kein Feind sich zeigt, und vom Anrücken desselben keine Kunde vorhanden, zuerst nach Mailand, die gefährdete Ehre zu retten, und Geld, im Kriege unentbehrlich, einzuziehen? — So viel vermögen Schlechtgesinnte, die den Franzosen zu lieb, uns verderben wollen; Französische Thaler haben nicht zum erstenmal dergleichen Umtriebe und Ränke bewirkt, aber sie werden sie nicht ferner bewirken, wenn man Einigen den verdienten Lohn ertheilt⁷⁰⁾.“ So äusserte sich die öffentliche Meinung, als eben die Eidgenössischen Hauptleute^{24 Jul.} in der Stadt Moncalieri zusammen kamen, Kriegsrath zu halten. Da entstand plötzlich gewaltiger Lärm. Die Schwyzer und Glarner rannten bewaffnet und mit ihren Fahnen zur Wohnung Albrechts vom Stein, ihn, den

68) Ob sie nach Freyburg gekommen, haben Etliche keinen Bagen mehr gehabt, schreiben die Berner Hauptleute an Bern unterm 31 Julius bey Anshelm

69) „Wir bedürftent Gelds fast wohl, wenn da ist by Uns Mariaklag an Geld, wir essen den armen Lüten das Ihr ab, Geld, Silbergeschir und Kleider, ist nit sicher, schlafen die armen Lüt, Gott erbarmt, wir went über Gaschuner (Gaskonier) werden, wir dörfen auch Nieman strafen, us Ursach, daß man sie nit bezahlt, sie dröuwen, die Hauptlüt zu erstechen, kumment mit Fähnlin an Gmeind; Gott schick zum Besten“; A. vom Stein an Bern 13 Julius bey Anshelm.

70) „Bruchten sust auch allerley ungeschickter, unvernünftiger Worten“; Engelhard und Rahn an Zürich 28 Julius 3. StA. VI, 4, 2; Anshelm; Stettler I, 533 ff.

Urheber alles Unheils, zu bestrafen. Die Einen forder-
ten seinen Tod, die Andern sein peinliches Verhör, und
während Etliche ihn aus dem Hause rissen, schlugen und
verwundeten, nahmen ihm Andre Pferd, Dolch und
Schwert, und trugen sie jubelnd, als gute Beute
herum. Die Berner sammelten sich, Gewalt mit Ge-
walt abzutreiben; die unparteyischen Hauptleute und der
Cardinal, mit einem Spieße in der Hand ⁷¹), eilten
herbey Albrecht vom Stein den Wüthenden zu entreißen
und die Ruhe herzustellen. Mit Mühe konnte man die
Streitenden dazu bewegen, in rechtliche Entscheidung zu
willigen; da war aber kein Thäter zu entdecken, keine
ernstliche Untersuchung zu bewerkstelligen; Verdacht,
Unwillen und Groll trennten immer mehr die Bundes-
brüder ⁷²).

Mittlerweile näherte sich das Französische Heer dem
Gebirge. Seine schönste Zierde, die Reiteren, mit vor-
trefflichen Pferden und Waffen, enthielt außerlesene
Mannschaft, denn weder Alter noch Menge der Dienst-
jahre entschuldigten ⁷³). Bey den dreystausend Lanzen ⁷⁴)
diente die Blüthe des Adels, die Ehre höher als das
Leben achtend, begierig unter den Augen des Königs
den geschmälernten Waffenruhm herzustellen und an den
trostigen Schweizern zu rächen; an der Spitze der Kühne,

71) „Der sich ganz Martialisch erzeigt“; Stettler I, 534.

72) Ueber den ganzen Vorfall, ausser dem Note 70 Angeführten;
Solot. Hauptleute an Soloturn 26 Jul. Bern an
Soloturn 3 Augst D. S. XXXIII, 23, 29; Berner
Hauptleute an Bern 9 Augst bey Anshelm. Nach dem
Bestern wurde A. vom Stein aufgefodert die Thäter zu nen-
nen, dieser nannte auch den Vogt Pfil von Schwyz und den
Sektelmeister und Benner von Glarus, da sey ein neuer
Rechtstag angesetzt und von Steins Segnern Kundschaft gegen
ihn in Afti gesucht, aber nicht gefunden worden.

73) P. Jovii hist.

74) Nach der trefflichen *Histoire du Recouvrement du Duché de
Milan* bey Seyssel p. 418, und Mittelzahl zwischen den 4000
des P. Jovius hist. I, 294 und den 2500 des *Fleuranges*, 178.

erfahrene Lautrec, ein Mann von Spanischem Ernst und Französischem Feuer 75); auch unter den übrigen Anführern zählte man viele berühmte Nahmen, vor Allen Bayard, den Ritter ohne Furcht und Tadel, in Frankreich und Italien das Schrecken der Feinde. Den Lanzen folgten funfzehnhundert leichte Pferde 76), in den Thälern und Ebenen die sorglosen Krieger anzufallen, die Bewegungen der Feinde zu erschweren und schnell einzuberichten. Den Kern des Heeres bildeten über zwanzigtausend Landsknechte 77), eine grössere Zahl, als sich je zusammengesunden, mit vielen Unkosten aus allen Ländern einberufen 78), zum Theil in Pilgrimstracht durch die Schweiz gekommen 79), im Kriege geübt, und voll Erbitterung gegen die Eidgenossen. Sie befehligte der Herzog von Geldern 80), welcher vor fünf und zwanzig Jahren sein erbliches Fürstenthum dem Kaiser wieder entrisen, und seither mit Hülfe Frankreichs glücklich behauptet hatte 81). Unter ihm führte Robert von der Mark die schwarze Bande, sechs-tausend ausgewählte Landsknechte, in den Niederländischen Kriegen durch Treue und Unerfrodenheit, aber auch durch Muthwillen und Gefühllosigkeit ausgezeichnet, vom Kopf zur Sohle in schwarze Harnische gehüllt, Fahnen, Spiesse, Lanzen, Alles von derselben Farbe, fürchterlich anzublicken 82). Zwey andre Schaa-

75) *Brantome* VII, 178 seq. *P. Jovii* *Elogia* p. 286 seq.

76) *P. Jovii* *hist.*

77) Nach Anshelm 30000; nach *Fleuranges*, 176: 26000; 22000 nach *Guicciardini*, 839 und *Mezeray* II, 899; und 20000 nach der *Histoire du Recouvrement*.

78) *P. Jovii* *hist.*

79) Abschied Luzern 23 May.

80) Anshelm; *Guicciardini*; *Fleuranges*, 177 u. f. w.

81) *Sugger*, 1038, 1092 ff.

82) „La plus belle bande que l'on ait gueres vuë“; *Fleuranges*; *Guicciardini*, 841; Anshelm; Abschied Zürich 8 Augst. *Arluni* beschreibt sie bey Franz I Einzug in Mailand p. 276: „Praecellebant phalanges elatis, nigrantibus

ren Fußgänger waren an Stärke den Landsknechten bey- nahe gleich ⁸³): Die Eine bestand aus Franzosen, Abenteurer genannt, weil Hoffnung zur Beute sie ins Feld lockte, halbnaakt, schmutzig und behaart, sahen sie scheußlich aus ⁸⁴); die Andre, Gasconier, Basken und Italiäner, hatte Peter Navarro für den König erworben ⁸⁵). Dieser geschickte, an Hülfsmitteln unerschöpfliche Feldherr, der durch eigenes Verdienst vom Gemeinen bis zum Heerführer gestiegen, war seit der Schlacht von Ravenna in Französischer Gefangenschaft. Franz I reizende Anerbietungen nahm er erst an, und trat in dessen Dienste über, als er sich durch Ferdinands Weigerung, ihn auszulösen, verschmährt und von den Pflichten gegen das Vaterland losgesprochen glaubte ⁸⁶).

Das zahlreiche Geschütz, bey achtzig Stücken ⁸⁷) (wo- bey vier und zwanzig von außerordentlicher Größe ⁸⁸), mit wohl unterrichteten, gut besoldeten Büchsenmeistern ⁸⁹), stand unter dem Oberbefehle des klugen, biedern Galiot, Seneschall von Armagnac ⁹⁰). Das-

vexillis conspicuae: vasta corpora, suas late praetenta manu relucentes frameas gestantia, popliteque tenus insigniter obarmata". Bullinger, der sie in den Niederlanden sah, bevor sie, bey der Uebergabe einer Festung, statt des vertragsmässigen, freyen Abzugs, ermordet wurden, erzählt von ihnen: „Sie sprachen unverholen, Gott könne nit mehr regieren, er wär zu alt und darumb hätte er ihnen das Regiment empfohlen".

83) Von Einigen nur 18000 stark angegeben, von Guicciardini, Muratori X, 89 und Fleuranges, 178 aber 20000.

84) Brantome XI, 7 seq. Anshelm nennt sie „Freye".

85) Fleuranges; Muratori.

86) P. Jovii hist. I, 295. Ej. Elogia p. 292 seq. Brantome V, 118 seq. Dubos II, 340 seq. Gaillard I, 214 Note 1.

87) Fleuranges, 179.

88) Histoire du Recouvrement.

89) P. Jovii hist.

90) „Chevalier hardy, de grant sens et bonne conduite"; Tremoille, 203; Histoire du Recouvrement; Brantome VII, 239 seq. Gaillard I, 287 Note 1.

selbe begleiteten dreytausend Schanzgräber und Bauern⁹¹⁾, ihm folgten unzählige, von fünftausend Pferden gezogene Wagen, mit Kriegs- und Mundvorrath und verschiedenen Werkzeugen, Felsen zu sprengen, Brücken zu schlagen, Strassen zu bauen u. s. w.⁹²⁾. Den König, welcher, entschlossen das Leben auß Spiel zu setzen, die Führung der Geschäfte seiner Mutter übertragen hatte⁹³⁾, umgaben auffer den trefflich gerüsteten, muthigen Edel-leuten seines Hofstaats⁹⁴⁾ viele ausgezeichnete Feldherren: Trivulzio, mit den Verhältnissen Italiens, mit Land und Leuten, ja auch mit feindlichen Befehlshabern wohlbekannt; Lapalice, der weise, vorsichtige Heerführer⁹⁵⁾, nach dem klagwürdigen Ende Gastons von Foix durch seine Genossen zur Stelle des Gefallenen erhoben, vor drey Jahren der Vertheidiger Mailands gegen die andringenden Eidgenossen und Venetianer; Latremoille, welcher zu Dijon Frankreich gerettet; der Herzog von Lothringen, Sohn jenes Reinhart, der mit den Schweizern bey Murten gekämpft und ihnen die Erhaltung seines Herzogthums verdankte; und mehrere Männer, durch frühere Thaten berühmt, oder von hoher Geburt und begierig sich auszuzeichnen.

Der Uebergang des Gebirges zeigte grosse Schwierigkeiten. Geläng' es auch ungehindert die Schaaren über die Höhen zu führen, wie dann die Feinde aus den engen Thälern vertreiben, sie, die mit den Gegenden bekannt, jeden Fußbreit Landes streitig machen und Ueberrfälle versuchen konnten? — Einige riethen, den größten Theil des Heeres zur See nach Genua bringen, und von dort auß gegen Mailand vorrücken

91) P. Jovii hist. I, 296; Guicciardini; Muratori.

92) Hans Truob an Peter Hebel (Hebelt, Hebolt?) 3. Stk. P. Jovii hist. I, 265 seq.

93) Gaillard I, 230; Mezeray.

94) P. Jovii hist. Fleuranges, 178; Histoire du Recouvrement.

95) Brantome VII, 91 seq., 169 seq.

zu lassen ⁹⁶); allein, wenn es auch leicht gewesen wäre, die Schiffe herbeyzuschaffen und die Verbindung zu unterhalten, sollte man ein so schönes Heer den trügerischen Wellen anvertrauen, und bey vorgerücktem Sommer, Zeit verlieren? — Trivulzio, welcher die südlichen Alpen durch einen langen Aufenthalt in Embrun ⁹⁷) kannte, drang darauf, einen neuen Weg zu nehmen, durch unbewachte Thäler in Italien einzudringen, die Feinde zu überraschen und zum Rückzug zu nöthigen ⁹⁸). Dem König gefiel die Meinung; die von ihm, zur Ausführung jenes Vorhabens angeordnete Untersuchung erleichterte ein alter, vom Herzog von Savoyen ⁹⁹) zu Franz I geschickter Jäger ¹⁰⁰). Von Jugend auf, seines Handwerks wegen sich in den Alpen herumtreibend, wußte er genau, wie die Berge und Felsen, die Thäler und Flüsse beschaffen seyen ¹⁰¹). Der Vorschlag zeigte weniger Schwierigkeiten als man vermuthet hatte. Der König, entschlossen ihn auszuführen, theilte die Hauptmacht in drey Haufen. Den ersten, von dessen Verrichtungen das Meiste abhing, aus trefflicher Reiterey, viel Geschütz, den besten Landsknechten und den Schanzgräbern zusammengesetzt ¹⁰²), übergab er dem geistreichen, unerschrockenen Herzog von Bourbon, ein junger, Französischer Prinz, der zu den schönsten Erwartungen berechnete ¹⁰³). Ihn begleiteten Trivulzio, Lapalice, Lautrec und Peter Navarro, Männer, im Stande, im schwierigsten Falle guten Rath zu ertheilen und durch kühne Thaten das wankende Glück zu fesseln.

96) Guicciardini, 839.

97) P. Jovii hist. I, 298.

98) P. Jovii hist. Guicciardini, 841.

99) Denina II, 29.

100) Gaillard I, 232; Denina.

101) Gaillard.

102) Mezeray.

103) P. Jovii Elogia p. 281 seq. Brantome V, 212 seq. Fievé's in der Biographie univers. V, 245 seq.

Den zweyten Haufen führte der König selbst ¹⁰⁴), den Nachtrab sein Schwager, der Herzog von Alençon ¹⁰⁵), schon in der Schlacht bey Agnadel Französischer Anführer ¹⁰⁶). Ueberdieß ließ der König, Vimar von Prie mit mehrern tausend Mann nach Genua einschiffen, um von dort aus vorzurücken ¹⁰⁷), zwey kleinere Schaaren aber gegen die Berge Genis und Genevre ziehen ¹⁰⁸), den Feind zu beunruhigen und über die wahren Bewegungen zu täuschen.

Den Zug des Herzogs von Bourbon eröffnete Peter Navarro mit den Gräbern. Das Heer mußte mehr als einmal die Durance durchwaten, von der erdrückenden Hitze der engen Thäler auf die kalten, schneebedeckten Höhen steigen; bald wurden Felsen gesprengt, bald mit Erde, Reißblinden und Aesten, Tiefen ausgefüllt oder über dieselben Brücken geschlagen. Hundertmal wiederholt das Echo die lauten Worte der Befehlenden, das Wiehern der Pferde, die Schläge der Hämmer, die Streiche der Aerte; — schrecklich und lange wiederhallt das Geschrey der rettungslos in den Abgrund Stürzenden. Der Krieger steht dem Gräber, der Anführer dem Krieger bey; das Geschütz wird mehr durch die Menschen, auf den Achseln, oder an Stricken, als durch Pferde vorwärts gebracht. Nach fünftägiger harter, verzweifelter Arbeit, erreichen die Schaaren in der Gegend von Coni die Grafschaft Saluzzo, verbessern das Beschädigte, und ruhen von den Anstrengungen aus ¹⁰⁹).

Das Anrücken des Französischen Heeres war den Eidgenossen nicht unbekannt. Schon lange klagten die

104) Mezeray; Gaillard I, 230.

105) Mezeray; Gaillard.

106) Beauchamp in der Biographie univers. I, 489.

107) Guicciardini, 839; Gaillard I; 231.

108) P. Jovii hist. I, 299; Gaillard I, 234.

109) Guicciardini, 841; P. Jovii hist. I, 298 seq. Gaillard I, 233 seq.

Freywilligen über Neckereyen von feindlichen Reitern¹¹⁰⁾; ein S. Galler Kaufmann, von den versammelten Hauptleuten zu Einziehung gewisser Kunde nach Lyon geschickt, kehrte zurück, und erzählte von der Größe des Zugs und der Annäherung desselben¹¹¹⁾, ein Freyburger berichtete das Gleiche¹¹²⁾, ein Schreiben gab die bestimmtesten Nachrichten¹¹³⁾. Die Anführer konnten über die zu ergreifenden Maßregeln nicht unschlüssig seyn. Der Ueberfall und die Zerstreuung der mühsam Vorrückenden, leicht auszuführen¹¹⁴⁾, hätte im feindlichen Heere Schrecken, in Italien Freude verbreiten, und folglich den König nöthigen müssen, seine Unternehmung aufzugeben. Aber Zwietracht vereitelte Alles. Kaum waren die Länder zu bereden, sich zu den Uebrigen auf das linke Ufer des Po zu begeben¹¹⁵⁾, sie wollten „auf eignem Boden, und in der Nähe des Vaterlandes den Feind erwarten¹¹⁶⁾.“ Da die Eidgenossen zuverlässig vernahmen, daß starke Französische Haufen in der Nähe seyen¹¹⁷⁾, und die Freywilligen schrieben, sie

110) Sie wurden verlacht: „Etsich sprachen, der beschoren Bub thäte es, das wäre ein vertriebner Edelmann mit etwas Reifigen, schwebte im Land umb und behulfe sich des Sattels“; Schodeler.

111) Schodeler.

112) Im Abschied Zürich 21 April 1516. S. A. S. klagen die Freyburger, der Herzog von Savoyen habe Einen der Ihrigen, von Feu genannt, der im vergangenen Krieg die Warnung gethan: „daß der Franzos also über Uns und das Gebirg ziehe“ fangen, foltern und enthaupten lassen.

113) „Sig ein Komisari kommen, der hab 600 Schusler, die werken Tag und Nacht an dem Weg gen Saluzzgen zu u. s. w.“; S. Truob an P. Hebel.

114) Guicciardini, 842.

115) Zürcher Hauptleute an Zürich den 7 und 11 Augst. S. Str. Die Länder zogen den 10 Augst zu den Uebrigen.

116) Berner Hauptleute an Bern 9 Augst.

117) Nebst dem Schreiben der freyen Knecht, kam auch eines von Ammann Imhof von Uri. Zürcher Hauptleute unterem 11 Augst.

wollen angreifen und verlangen dazu Hülfe ¹¹⁸⁾, wurden den Letztern die Zugewandten ¹¹⁹⁾ und Prosper Colonna mit der Reiterrey ¹²⁰⁾ zugesandt, die größten Schaaren aber bey Susa und Pinerol zusammengezogen ¹²¹⁾. Colonna, voll Freude über den nahen Kampf, und begierig sich gegen die Feinde seines Vaterlandes auszuzeichnen ¹²²⁾, war mit seinen Reissigen auf dem Wege nach Saluzzo, in Villafranca angekommen, als die Franzosen davon Nachricht erhielten ¹²³⁾. Von den Einwohnern ihn zu überfallen aufgefordert ¹²⁴⁾, rückten unter den erfahrensten Hauptleuten tausend erlesene Pferde aus ¹²⁵⁾. Die Mailändischen Reiter speißten zu Mittag ¹²⁶⁾, weil sie den Feind entfernt glaubten, und weil die steilen Ufer des Po eine natürliche Schutzwehr ^{12 Aug.} bilden ¹²⁷⁾; da durchwateten die Franzosen, von kundigen Führern geleitet, den Fluß ¹²⁸⁾, und drangen plötzlich von allen Seiten ins Städtchen. Colonna und die Seinigen wollten sich zur Gegenwehr stellen, aber die Einwohner hatten ihnen Waffen, Sättel und Zäume genommen, oder unbrauchbar gemacht und die Pferde eingeschlossen ¹²⁹⁾; wer nicht schnell entfloh, ward getödtet, oder, wie der Anführer und die Hauptleute,

118) Zürcher Hauptleute 11 Augst. Anshelm.

119) Thurgau, S. Gallen, Rheinthal, Sargans, Baden u. s. w.
Zürcher Hauptleute 11 Augst.

120) Zürcher Hauptleute 11 Augst; Anshelm.

121) Abschied Moncalieri 9 Augst bey Anshelm.

122) Er sprach: „Questi Francesi son' miei, come gli pipioni nella gabia“; Brantome V, 110.

123) Bellay, 50; P. Jovii hist. I, 299.

124) P. Martyr bey Roscoe II, 225 Note i; Anshelm.

125) P. Jovii hist.

126) Bellay, 51; P. Jovii hist. Maximilian Sforza an Lorenz Pisaurus 16 Augst. S. StA. LXVIII, 4, 12.

127) P. Jovii hist.

128) Bellay, 50; P. Jovii hist.

129) Sforza's angef. Schreiben; Freyburger Hauptleute an Freyburg 22 Augst S. StA. Anshelm.

gefangen ¹³⁰). Daß Loos der Letztern wäre auch dem Cardinal von Sitten, welcher den Angriff zu leiten und die Krieger anzufeuern nach Saluzzo reisen wollte, zu Theil geworden, wenn ihn nicht eine Stunde vor Villafranca, Freunde gewarnt hätten ¹³¹). Die Eidgenossen, durch Flüchtlinge von dem Vorfalle benachrichtigt, eilten, die Schmach zu rächen und wo möglich Colonna zu befreien. Aber die Franzosen erwarteten ihre Ankunft nicht ¹³²); in dem Städtchen fanden nur todte Pferde und Leichname, nicht Feinde noch Einwohner sich vor ¹³³). Nach einer sorgvollen Nacht, plünderten die Eidgenossen, massen von der Menge des vorräthigen Tuches Jedem seinen Antheil mit Spießsen aus ¹³⁴), und verliessen das Städtchen, ohne Feuer einzulegen, weil das klägliche Geschrey der zurückgebliebenen, nackten Kinder sie zum Mitleid bewegte ¹³⁵). Sie zogen nicht nach Saluzzo ¹³⁶), wo die Freywilligen anzugreifen im Begriffe waren ¹³⁷), weil keiner der ausgesandten Boten wiederkehrte ¹³⁸). Als sie in Pinerol eintrafen, befahlen die daselbst versammelten Hauptleute den Freywilligen zu

130) Die Französischen Berichtgeber verzieren diese Begebenheit, nicht zum Nachtheile ihres Ruhmes, aber der Wahrheit; übrigens gelten hier die angeführten Quellen.

131) Anshelm.

132) „Da sie (die Eidgenossen) uff den halb Theil (des Wegs) kamen, und ansingen ihr Ordnung machen, liegt ein Schloß auf einem hohen Bergli uff die rechte Hand, in weitem Feld, darus wurden zween Schuß gethan zu einem Wortzeichen, daß die Eidgnossen daher zugen, mit der Warnung zog des Königs Zeug von Stund an zurück“; Schodeler.

133) „Was Niemand mehr da, dann viel todtner Leuten und Rossen, die fand man vor der Stadt und in der Stadt uff den Strassen und Gassen liegen, und sah man auch wohl, daß sich Ahren Etlich gar mannlich gewehrt hatten“; Schodeler.

134) Schodeler.

135) Anshelm.

136) Schodeler.

137) Anshelm.

138) Schodeler.

ihnen zu kommen ¹³⁹⁾; daß Schweizerische Heer verließ seine vortheilhafte Stellung und trat den Rückweg an.

Diesen raschen Entschluß verursachten Französische Verheißungen. Ein Bote des Herzogs von Savoyen brachte den Eidgenössischen Befehlshabern Schreiben des Königs und seines Herrn, worin sie zum Frieden ermahnten. Nicht nur die zu Dijon ausbedungene Summe, auch die von Mailand geforderte Steuer und die von Sforza verheißenen Jahrgelder werde ihnen der König entrichten und sogleich viertausend Mann in Sold nehmen; Alles ihrer Verpflichtungen gegen den Herzog von Mailand unschädlich, weil ohne dessen Einwilligung nichts soll beschlossen werden. Er verlange daher Geleit, und Eröffnung der Unterhandlungen in Vercecell ¹⁴⁰⁾. Es entstand heftiger Wortwechsel, denn Vielen gefiel der Antrag. „Warum, fragten sie, sollen wir allein uns aufopfern? Gute Worte geben uns die Verbündeten, aber vergeblich erwarten wir Hülfe und Geld ¹⁴¹⁾. Kann man bey der allgemeinen Noth die Krieger vom Heimziehen und Plündern abhalten, ihrem Troke widerstehen und der Unordnung vorbeugen? — Unrühmlich soll der Rückzug seyn, aber wie könnte man, da die Reissigen verloren und daß verrätherische Landvolk den Feinden ergeben ist, mit Ehren einen Kampf bestehen? ¹⁴²⁾“ — Hierauf ward

139) Man hieß sie das Geschütz verderben und zurücklassen, sie brachten es aber mühsam „nahmens an Hals und Hand“ zurück. Anshelm; Schodeler; Berner Hauptleute an Bern 27 Augst S. 25.

140) Freyburger Hauptleute u. 22 Augst; Berner Hauptleute u. 27. Augst; Zürcher Hauptleute an Zürich 27 Augst. S. StA. Anshelm. Der Bote hieß Longicomba.

141) „Was uns vom Papst, vom Cardinal und von Galeazzen bisher für und für zugesagt ist, es sige Geld zu geben, oder Hülff zugeschieden, als sie das zu thun schuldig wärent, deren haben sie uns keins nie gehalten“; Zürcher Hauptleute u. 27 Augst.

142) „Gott sende uns den göttlichen Frieden, denn wenn das

erwiedert: „Die vorgebrachten, gegründeten Klagen können ißt nicht mehr in Betracht kommen, denn der Augenblick sey da, durch vereinte Kraft einen bessern Zustand und unsterblichen Ruhm zu erwerben. Ißt, wo man den nicht schlagfertigen Feind leicht besiegen, und dadurch nicht nur Beute, sondern auch von den mißtrauischen Verbündeten Geld erhalten könnte, sollte man gegen den Willen der Tagsatzung, mit solcher Macht, schändlich fliehen? — Wer denn dafür stehe, daß nicht alle die schönen Versprechungen eitler Trug seyen, wie man es unlängst vor Dijon erfahren? ¹⁴³⁾“ — Diese Vorstellungen fruchteten nichts; zu tief wurzelten Haß, Zwietracht und Geldgier ¹⁴⁴⁾; dem Begehren des Königs wurde entsprochen, und bis nach Vercelli zurückzugehen beschlossen ¹⁴⁵⁾.

nit beschickt, so müssen wir so mit grossen Schanden abziehen, als Eidgenossen je gethan hant, dann der gemein Mann hat niendert Geld und muß Armurh halb heimziehen, so ziehen aber Etsich hinweg, die wohl warten möchten bis Ustrag der Sach, darum wir nur wenig Lüten by dem Zeichen haben“; Berner Hauptleute u. 27 Augst; Anshelm; Schodeler.

143) Anshelm, er bemerckt dabey: Dieß Alles dient dahin, daß ein fromm, wis Regiment sye gewarnet, gute scharpfe Augen ze haben, ernstlich uff die ze sehen, so gemein Ehr, Lob und Nuß in ihren eignen Nuß und untrüen Rib verkehren und gebrochen“.

144) Anshelm hat uns ein Schreiben von Schinners Vetter Andreß von Septima 18 Augst aufbehalten, in welchem man unter Anderm liest: „So ist hie nit allein mit sundern Personen, sonder auch mit ganzen Orten gethan, der hungriß Bär wird hie in sinem jungen Raub gesättiget werden“. Und später, da er schreibt, sie ziehen nach Vercelli: „Ob daselbs Geld funden wurde, daß Etsich ihr Farb ändretit. Es ist aber Etsicher Stirn so gar unverschämt, daß sie sich wie Hurvren darbietet; es wird nit allein das gemüdiget und verhungert gmein Volk durch sie verführet, sonder auch ihre Obern, wiewohl dennoch etslichen Orten, Zürich, Schwyz und Basel, der Handel nüt gefallt; aber es ist ein zerstreute Schar“.

145) Freyh. Hauptleute u. 22, Zürcher und Berner u. 27 Augst; Anshelm; P. Jovii hist. I, 301.

Das Eidgenössische Heer sammelte sich zu Rivoli¹⁴⁶⁾, in der Nähe der Hauptstadt Piemonts; in zwey Haufen, voraus die Länder¹⁴⁷⁾, begann der Rückzug, umschwärmt von feindlichen Reitern, welche die Zerstreuten erstachen¹⁴⁸⁾. Die Mauern Turins — die Schweizer 18 Aug. zogen an den Gräben vorbey — sahen sie mit Französischen Kriegern bedeckt¹⁴⁹⁾. Als die Vorhut bey Septima Einige ihrer Kampfgenossen todt fand, plünderte sie das Städtchen¹⁵⁰⁾. Ein noch schlimmeres Schicksal hatte Chivasso. Man vernahm, sechzehn Eidgenossen, welche in einer Vorstadt die Nacht haben zubringen wollen, seyen in der Herberge überfallen, nach tapferer Gegenwehr durch eingelegtes Feuer zur Uebergabe genöthigt und gehenkt worden. Die Eidgenossen nahmen Chivasso mit Sturm, erschlugen bey fünfhundert Mann und zündeten die Stadt an; mit Ausnahme eines Knechts, fanden sie die Vermißten noch lebend, aber nackt in einem Thurme¹⁵¹⁾.

Auf der nahen Heide zogen die Haufen von einander entfernt; da durchritten Französische Reifige den Zwischenraum¹⁵²⁾, die Schweizer standen in Schlachtordnung, es sah jede Schaar die andre für eine feindliche an, kühne Männer wagten sich näher und verhinderten Unglück¹⁵³⁾. Gleich darauf rollte, bey heiterm Himmel, der Donner, und plötzlich fielen grosse Schlossen herunter, so daß Alles erschrock und Gottes Zorn über das

146) Berner Hauptleute u. 27 Augst; Anshelm.

147) Anshelm.

148) Anshelm; Schodeler.

149) Schodeler.

150) Berner Hauptleute u. 27 Augst; Anshelm.

151) Freyh. Hauptleute u. 22, Berner Hauptleute u. 27 Augst; Anshelm; Schodeler. Das erste Schreiben nennt von den Ueberfallenen: Jakob von Wippingen, Hans Nagelholz, Benedicht Rapp, Herr von Zontlewart. Die Stadt verbrannte nicht.

152) Berner Hauptleute u. 27 August; Anshelm.

153) Schodeler.

zu Chivasso Geschehene erkannte¹⁵⁴⁾. Im Nachtlager zu Masin drohte neue Gefahr. Im Städtchen, wo das Geschütz und die Pulverwagen standen, brach Feuer aus; glücklicher Weise konnte man es bald löschen¹⁵⁵⁾. Ivrea verliessen die Eidgenossen nach einer Rast von drey Tagen¹⁵⁶⁾, und verloren in der Gegend von Vercelli zwey Büchsen, Ochsen, Pferde und mehrere Krieger¹⁵⁷⁾. Hier fand die erste, in Vercelli selbst die zweyte Trennung Statt; Bern, Freyburg und Solothurn zogen nach Arona, die Andern und mit ihnen alle Freywilligen, gegen Mailand¹⁵⁸⁾. Gleichgültigkeit und Schlawheit hatten eine solche Stufe erreicht, daß sie die schönen, bisher mühsam und mit Gefahr fortgeschleppten schweren Büchsen in Novara stehen liessen, da es doch leicht gewesen wäre — wie Viele riethen — selbige nach Vellenz zu führen¹⁵⁹⁾.

Die Französischen Bevollmächtigten erschienen zu Vercelli, sprachen von des Königs Freundschaft zu den Eidgenossen, von seiner Begierde einen ewigen Frieden mit ihnen zu schliessen, machten aber den Abgeordneten der zehn Kantone — Uri das redliche, der ersten Stelle würdige, Schwyz und Glarus waren nicht dabey¹⁶⁰⁾ — andre Vorschläge, als man nach den Aeußerungen des

154) „Und fielen Stein als Baumnuß und etlich grösser, darob wir nit minder, dann ab den Feinden erschraden“; Bern. Hauptl. u. 27 Augst; Anshelm; Schodeler. Letzterer als Nachts wenig Wasser zu finden war: „Da nahmen die Knecht ihr Harnisch und Krebs, und schöpften damit Hagelsteinen auf in ihr Kessel, henktents über ihre Feur, und sutten Hühner und Fleisch darinnen das sie arient.“

135) Schodeler.

156) Anshelm.

157) Berner Hauptleute u. 27 Augst; Schodeler; Anshelm. Letzterer: „Daran waren Uneinigkeit und liederlich Hüten Schuld“.

158) Anshelm.

159) Anshelm; Schodeler.

160) Anshelm; Stettler I, 547.

Savoyischen Boten erwarten konnte. Sie anerkannten die Bezahlung der zu Dijon ausbedungenen Summe, ließen jedoch von der, Mailand auferlegten Kriegsteuer und von Sforza's Einwilligung nichts, und nur Einiges von der standesgemässen Versorgung des Letztern verlauten. Als die Schweizerischen Abgeordneten auf Ersatz der Kriegskosten drangen, erklärten jene: Der König sey eigentlich, da man gegen ihn gestritten, nichts schuldig; dennoch werde er dreyhunderttausend Kronen bezahlen, wenn sie ihm die vom Herzogthum abgerissenen Länder zurückstellen ¹⁶¹). Die Forderungen waren von einander sehr entfernt, gleichwohl wurde, wenige Tage später, zu Galera, zum Theil durch die Bemühungen des Herzogs von Savoyen ¹⁶²), Friede und Freundschaft zwischen Frankreich und der Schweiz unter folgenden Bedingungen hergestellt: „Die Eidgenossen übergeben dem König das Herzogthum Mailand, mit Ausnahme der Grafschaft Vellenz, und alle demselben durch sie und die Bündner entrissenen Lande; dagegen giebt Franz I Maximilian Sforza das Herzogthum Nemours, einen Jahrgehalt von zwölftausend Franken und eine Gemahlin von seinem Stamme, und bezahlt den Eidgenossen eine Million Kronen, als: die zu Dijon ausbedungene Summe, dreyhunderttausend Kronen für die abgetretenen Lande und gleichviel an die Kriegskosten. Zu grösserer Sicherheit wird der König die Urkunde mit Unterschrift und Siegeln bekräftigen und der Herzog von Lothringen als Bürge sich unterzeichnen ¹⁶³)“. Dieser Uebereinkunft wurde ein neues Bündniß mit Frankreich, Mailand inbegriffen, angehängt; es verpflichtete zu

8 Sept.

161) Anshelm, welcher besüßt: „O alten, thüren Eidgnossen, o ufrechte, redliche Lut, das biß um ein mächtig Herzogthum, ja um ein ganze Eidgnosschaft sin und sey gemarktet, ohn Zweifel den Unterkäufern ohn Schaden“.

162) *Histoire du Recouvrement* p. 422; *Dubos* II, 365.

163) Die Urkunde D. S. XXXIII, 73; *Guicciardini*, 846 seq.

gegenseitiger Hülfe, sicherte den Eidgenossen die ehemaligen Jahrgelder wieder zu, und bestätigte ihre Vortheile im Mailändischen. Sie behielten alle Verbündeten, Spanien ausgenommen, sich vor¹⁶⁴⁾.

So groß auch der Antheil des Herzogs von Savoyen, welchen Franz I mit ausgedehnten Vollmachten versehen hatte¹⁶⁵⁾, an dem Friedensschlusse war, bewirkten ihn doch noch andre Ursachen. Die Schweizerischen Abgeordneten ließen sich bestechen¹⁶⁶⁾, und die Franzosen fürchteten eine Schlacht, weil ein neues Eidgenössisches Heer anrückte. Seine frühere Ankunft hätte den Angelegenheiten der Verbündeten die beste Wendung geben müssen; allein im Vaterlande herrschte, wie im Felde, Parteyung; treu bildete sich, in der Uneinigkeit der Krieger die der Rätthe ab.

Des Französischen Heeres Stärke und Bewegungen waren in der Schweiz bekannt¹⁶⁷⁾, gleichwohl erhoben sich auf dem Tage zu Zürich den achten August viele Stimmen gegen die Urheber des, wie sie behaupteten, unnöthigen, eiligen Feldzugs; allgemein gefiel es, auf Mittel zu denken diesem in Zukunft vorzubeugen, und Bern versicherte, der König werde noch nicht so bald über's Gebirg ziehen¹⁶⁸⁾. Erst als die im Feld Liegenden dringend Beystand forderten, nachdem Colonna ge-

164) Die Urkunde D. S. XXXIII, 74; Guicciardini; Dubos. Das Bündniß sollte während des Königs Leben und zehn Jahre darüber hinaus bestehen, in Hinsicht Mailands die mit Ludwig XII errichteten Kapitel wieder in Ausübung treten.

165) Dubos.

166) „Bonne et grosse somme d'argent, jusques au nombre de 20000 escus“; *Histoire du Recouvrement*; Anshelm.

167) Abschied Luzern 16 Julius. Bern erhielt nach Anshelm zwey Schreiben, das eine von Genf vom 20, das andre von Lyon vom 16 Julius, beyde enthielten die bestimmteste Nachricht.

168) Abschied. „Auch in dieser Sit, da die Ding in letzter Noth stunden und viel ze viel darin getaget was, noch, so mußt es witer getaget syn, also daß indeß ein so finstre

fangen, die Eidgenossen auf dem Rückzuge, Franz Sforza, Maximilians Bruder, um Hülfe zu bitten in die Schweiz kam ¹⁶⁹), erst dann beschloffen die Tagherren: „Jedes Ort soll nach Macht und Ehre ausziehen ¹⁷⁰“. Aber nun tritt man einige Zeit über den Weg, welchen die Krieger nehmen sollten, indem Bern durchaus nach Chambery ziehen wollte ¹⁷¹); zuletzt brachen die Meisten über den Gotthard auf, Bern, Freyburg und Soloturn über den Simplon. Die Letztern lagerten, mit ihren Mitbürgern, welche von Arona zu ihnen kamen, bey Domo d'Ossola; die Eidgenossen, die jene zu Vercelli verlassen hatten, standen in Monza; die neuerdings über den Gotthard Gefommenen sammelten sich zu Varese ¹⁷²). Die Friedensunterhändler baten diese Halt zu machen, damit ihre Arbeiten nicht gestört würden ¹⁷³), und nun begann ein lebhafter Briefwechsel. Die Berner waren ganz für den Frieden ¹⁷⁴), die Uebrigen größtentheils für den Krieg. Die Kampflustigen begünstigte, daß der Cardinal von Sitten, welcher sich, Beystand zu erhalten, zum Päpstlich-Spanischen Heere begeben hatte, (die Berner sagten, er sey mit zehntausend Dukaten entflohen ¹⁷⁵)), mit Geld ¹⁷⁶)

Nacht insiel, daß man nüwe Tag hienacher muß schöpfen“; Anshelm.

169) Anshelm.

170) Abschied Zürich 20 Augst; Anshelm.

171) Anshelm.

172) Anshelm.

173) Berner Hauptleute an Bern, Domo 4 Sept. bey Anshelm; Hauptleute von Bern F. und S. an die Hauptleute im Feld, Domo 5 Sept. 3. StA.

174) Sie schrieben unterm 4 September, wer den Frieden nicht annehmen wolle, könne kriegen so lang er wolle.

175) Berner Hauptleute u. 4 Sept.

176) Wattenwil II, 94; Anshelm; P. Jovii hist. I, 304; Dubos II, 361. Die Meisten sagen, es sey Spanisches Geld gewesen.

und einigen hundert Reitern, mitten durch das Venetianische Heer ¹⁷⁷⁾, nach Monza zurückkehrte ¹⁷⁸⁾. Der wackere Marx Rost, Zürichs allgemein verehrter Bürgermeister, Haupt der in Varese versammelten Eidgenossen, belebt von dem Wunsche, beleidigte Ehre zu rächen und den Ruhm Eidgenössischer Treue zu behaupten, lud Bern, Freyburg und Solothurn ein, zu den Mitbrüdern nach Monza zu ziehen ¹⁷⁹⁾; als sie es ausschlugen, ersuchte er, wenigst die bessere Stellung von Varese zu wählen, und so gemeinschaftliche Beschlüsse zu erwecken und leichter auszuführen ¹⁸⁰⁾. Aber jene gaben vor, keinen sichern Weg zu kennen; umsonst verwendete der weise, redliche Schultheiß von Wattenwil seine Beredsamkeit und sein Ansehen; vergeblich zeigte Hans von Dießbach, Spanischer Hauptmann, den Ungrund des Vorwandes, und erbot sich zum Führer ¹⁸¹⁾; die Franzosenfreunde, Albrecht vom Stein an der Spitze ¹⁸²⁾, hatten die Oberhand; ihr Einfluß stieg dadurch, daß den Schweizern in Domo von dem angekommenen

177) Der Cardinal an die Eidgenossen in Mailand S. Jago 5 Sept. 3. StA. Als Monfredo de Sorrezi und Hermes Biscanti vor Lodi gekommen, haben sie nicht zur Stadt dürfen, da sey sein Hofmeister Hans Heid (von Lanthen, den wir oben S. 253 an der Tresa und im Pavierzuge kennen gelernt) mit 12 Pferden, mit verhängten Säumen hinein geritten auf den Platz wo zwey Fähnli waren, da seyen die Feinde geflohen.

178) Der Cardinal an die Eidgen. Hauptleute im Feld. Lodi 5 Sept. 3. StA. Ders. an die Eidg. in Mailand 5 Sept. Schodeler; P. Jovii hist. I, 303, 305. Nach Schinners Schreiben waren es „400 reissiger und 400 liechter Pferde“.

179) Hauptleute zu Varese an die Berner Hauptleute, 3 Sept. 3. StA. Anshelm.

180) Anshelm.

181) Anshelm.

182) Bullinger; Schodeler.

Gelde nichts zu Theil ward¹⁸³⁾, und die Krieger drohten, wenn Hungersnoth einbreche, die Hauptleute zu ermorden¹⁸⁴⁾; täglich verließ eine grössere Zahl die Fahnen¹⁸⁵⁾. Da kam ihnen der Friedensschluß von Galera zu, sogleich genehmigten sie ihn und traten mit Wallis den Heimweg an¹⁸⁶⁾; ihre Freyschaaren, und die Bernischen Arz-gauer, welche über den Gotthard gekommen waren, blieben im Felde¹⁸⁷⁾. Die Eidgenossen in Monza — Roist und seine Schaar befand sich nun auch dort¹⁸⁸⁾ — von den Ihrigen im Schlosse zu Mailand wiederholt um Hilfe gebeten¹⁸⁹⁾, vom Herzog vermöge des Bündnisses gemahnt¹⁹⁰⁾, und vom Cardinal angefeuert¹⁹¹⁾, zogen das ungewisse Loos des Krieges einem Frieden vor, der, wie die Angesehensten erklärten, den Eidgenossen ewige Schmach gebären würde. Könnte man, sprachen sie, nicht mit Recht sagen, die Schweizer haben den Vater verrathen und den Sohn verkauft, um schändlichen Gewinn Treue, Glauben und Ehre verlegt, den Eid gebrochen, und Spanien, den treuesten Bundesgenossen, den Feinden preisgegeben¹⁹²⁾? — Sie befahlen ihren Abgeordneten zu Galera, auf der Stelle abzurei-

183) Anshelm; Stettler I, 546.

184) „Drohten über der Hauptleute Häuche zu laufen“; Anshelm.

185) Nach Anshelm waren beim Berner Haufen in dieser Zeit mehr nicht als tausend Mann. Uebrigens zogen die Berner im Augst nicht, wie gewöhnlich geschrieben wird, mit viertausend, sondern nur mit zweytausend Mann aus. Bern an Solothurn 23 Augst D. S. XXXIII, 51.

186) Anshelm; Eschudi.

187) Anshelm; die Bernischen Freywilligen unter Gabriel von Diebich und Hans Schindler.

188) Zürich an Solothurn 16 Sept. XXXIII, 75.

189) Die erste Mahnung unterz. Heini Erb und gemeine Hauptleute ist vom 31 Augst. S. StA.

190) Anshelm.

191) Anshelm.

192) Zürich an Solothurn 16 Sept. Anshelm.

sen¹⁹³), und forderten ihre Brüder zu Domo auf, mit ihnen in Mailand einzutreffen¹⁹⁴).

Dem König von Frankreich war die Zeit der Unterhandlungen nicht unbenützt verlossen. Aymar von Prie, der früher, von den Genuesern unterstützt, Tortona und Alexandria genommen hatte¹⁹⁵), vereinigte sich mit dem Hauptheere; ohne Schwertstreich fiel Pavia, wichtig als Waffenplatz und zur Deckung der Uebergänge der Flüsse Po und Tessin; es fielen Asti, Novara mit dem Eidgenössischen Geschütz, Bigevano¹⁹⁶); die meisten Städte im Mailändischen, selbst das treue Como¹⁹⁷), wankten; Bürgerkrieg drohte auszubrechen¹⁹⁸). Der Vizekönig, die vom Kaiser versprochenen Hülfsvölker immer vergeblich erwartend¹⁹⁹), mußte die Venetianer beobachten, und das Päpstliche Heer blieb unthätig, weil Leo, ob er gleich den Eidgenossen ein Schreiben über das andere, einen Abgeordneten nach dem andern, mit den tröstlichsten Versicherungen zuschickte²⁰⁰), dem Glücke mißtraute und sich um die Gunst Franz I bewarb²⁰¹). Die Spanier fingen Cinthio von Tivoli, der mit diesem Auftrag zum König reiste, entdeck-

193) Anshelm, die „wohlbegabten“ Boten seyen erschrocken, aber freundlich weggekommen, vorgebend, sie müssen ihren Obern den Bericht erläutern, sie ließen zwey Reiter zurück.

194) Die Eidgenossen zu Monza an Bern 9 Sept. D. S. XXXIII, 64; Anshelm.

195) Guicciardini, 845; P. Jovii, hist. I, 303.

196) Guicciardini; P. Jovii hist. Muratori X, 92. Berner Hauptleute u. 27 Augst.

197) Hans Stadli Landrichter zu Lwis an die Eidg. Hauptleute 2 Sept. 3. StA.

198) Arluni, 258.

199) Schmidt IV, 416 ff.

200) Anshelm hat mehrere Schreiben aufbewahrt: der erste Gesandte, Jakob von Gambacis, fand sich zu Ivrea bey dem rückziehenden Eidgenössischen Heere ein.

201) „Papa Leone, che navigava sempre con due bussole“; Muratori.

ten das Geheimniß, und nun entstand auch hier Zwie-
tracht ²⁰²).

In Mailand herrschten die verschiedenartigsten Ge-
sinnungen: Unwillen über die Schweizer, Erbitterung
gegen die Franzosen, Verachtung des schwächlichen Für-
sten, und — Liebe zur Selbstständigkeit. Furcht und
Hoffnung, Leid und Freude wechselten ab; Einige such-
ten durch Beobachtung des Himmels der Zukunft Dun-
kelheit aufzuklären; Gerüchte gingen, bald von Schlach-
ten, bald von Friedensschlüssen und Bündnissen ²⁰³).
Die wankende öffentliche Meinung bestimmte Hierony-
mus Morone, ein Mann reich an Grundstücken und
Geistesfähigkeiten, kühn und feurig, früherhin Freund
der Franzosen, ist ihr erklärtester Gegner. Er rief das
Volk unter die Waffen, übte es darin, und nährte des-
selben Franzosenhaß ²⁰⁴). Da feindliche Reiter die
Stadt umschwärmten ²⁰⁵, Mühlen zerstörten, Bäche
abgruben und so den unentbehrlichsten Verkehr hemm-
ten ²⁰⁶), mußten vor dem erbitterten Volke die Franzo-
senfreunde fliehen ²⁰⁷); als Trivulzio, Allen wohl be-
kannt, mit einer Schaar Reissiger vor den Thoren er-
schien und die Mailänder für den König zu gewinnen
hoffte, stürzte das Volk, von Linus Virolidi geführt, wü-
thend hinaus und zerstreute die Feinde ²⁰⁸). Zuletzt ge-

202) Guicciardini, 843; P. Jovii hist. I, 300; Muratori.

203) Arluni, 258 seq.

204) Arluni, 259 seq.

205) Heini Erb an die Eidg. Hauptleute im Feld, 1 Sept.
3. StA. Arluni; P. Jovii hist. I, 307.

206) Arluni.

207) „Ist der Sprüv vom Kernem“; H. Erb unterm 4 Sept.
3. StA.

208) „Die Stadt ist so gut, daß ich dir nit kann schriben, sie
hant sich All in der Stadt erzeigt, mit Ordnung uff dem
Pflaz vor dem Schloß, und sind All gut Herzigist (Herzogisch).
und went den Find nit herin lan“; Heinrich Rahn (er
war im Schlosse) an Rud. Rahn 6 Sept 3. StA. Arluni;
P. Jovii hist.

lang es gleichwohl Trivulzio, Mailand zu besetzen, aber schnell verließ er beym Anrücken der Eidgenossen die Stadt; das Volk bewillkommte sie mit Jubelfreude ²⁰⁹).

Der König von Frankreich hatte sich mit dem größten Theile seines Heeres bey Marignano, auf der Strasse von Mailand nach Vodi, gelagert ²¹⁰). Er konnte von hier aus seine Vereinigung mit den Venetianern bewirken, Mailand und die Eidgenossen bedrohen und das Päpstlich-Spanische Heer beobachten. Die Anführer des Letztern trafen wirklich Anstalten, über den Po zu setzen, aber Alviano's schnelle Bewegungen, und ein Streifzug Französischer Lanzkrieger verschafften ihrem Mißtrauen und ihrer Uneinigkeit hinreichende Gründe, unthätig zu bleiben ²¹¹). Auch unter den Eidgenossen herrschte Zwietracht; sehr Viele waren für den Frieden, Einige vermöge Französischer Versprechungen und Thaler ²¹²), Andre weil sie an einem guten Ausgang zweifelten. Vor den Thoren Mailands wurde täglich mit feindlichen Reitern gefochten ²¹³).

Der Cardinal von Sitten, von Franzosenhaß entflammt und des Sieges gewiß, beschloß durch eine Schlacht der Schande eines zweyten Abzugs zuvorzukommen; er sparte weder Geld noch gute Worte, und gewann mehrere Hauptleute ²¹⁴).

Den dreyzehnten September Nachmittags, als Schinner und die Eidgenössischen Anführer beym Herzog im Schlosse zu Mailand Kriegsrath hielten ²¹⁵), und bey

209) Anshelm.

210) Guicciardini, 848; Mocenigo, 135; Muratori; Anshelm.

211) Guicciardini, 849 seq. Muratori.

212) Anshelm.

213) P. Jovii hist.

214) „Do fuhr der thür spielend Eidgenosß der Cardinal von Sitten zu, mit etlichen Redlichen usß Ländern“; Anshelm; Eschudi; P. Jovii hist. I, 308.

215) Schodeler; E. Edlibach; P. Jovi hist. I, 307.

den widersprechendsten Meinungen ²¹⁶⁾ die Mehrheit sich für die Uebereinkunft von Galera erklärte ²¹⁷⁾, als die Zürcher im Begriffe abzureisen ²¹⁸⁾, und nur Uri, Schwyz und Glarus unerschütterlich fest standen ²¹⁹⁾, hörte man plötzlich Lärm: die Leibwache, hieß es, sey im Gefechte, das ganze feindliche Heer näherte sich den Thoren ²²⁰⁾. Alles ergriff die Waffen; der Cardinal sprach zu den Kriegern: „Vom alten Ruhm Eidgenössischer Treue und Tapferkeit, von der Schändlichkeit ihn um schändden Gewinn zu befecken, von dem ungewissten Bestand der Verbündeten und der Gewisheit des Sieges über den oft geschlagenen Feind“ ²²¹⁾. Dann stieg er im Purpurkleid zu Pferd ²²²⁾ und eilte an der Spitze einiger hundert Reiter voran ²²³⁾. Schnell und freudig zogen die Waldstätte ²²⁴⁾, langsamer die Uebrigen ²²⁵⁾, im Ganzen bey vier und zwanzig

216) Einige wollten, man soll sich zu Biagrassa lagern.
P. Jovii hist.

217) Schodeler; *P. Jovii hist.*

218) Anshelm; Bullinger.

219) Bullinger.

220) Nach Anshelm hatte die Leibwache, geführt von Erni Winkelried, schon das Lager angegriffen, es mochte aber höchstens ein Gefecht mit den herumstreifenden Reitern seyn, dergleichen täglich vorkamen; besser Schodeler; das Schreiben XXVIII im Anhang; *P. Jovii hist.*

221) Daß der Cardinal gesprochen, erzählen die Meisten: übrigens bin ich Muratori's (X, 93) Meinung: „Guicciardini e Giovo gli mettono in bocca un' ornata orazione, cioe parole, ragioni, e figure, che quel porporato mai non s'avisò d'aver detto“.

222) *P. Jovii hist.*

223) *P. Jovii hist. Fleuranges, 192*; Anshelm. Es waren dieselben, mit welchen er von Piacenza nach Monza gekommen war.

224) Schodeler.

225) „Wie Jeder best mocht und Lust hatt“; Anshelm: „Da wollt Niemand der Böst syn“; Schodeler.

zig tausend Mann²²⁶), ohne Trommeln²²⁷), mit acht leichten Büchsen²²⁸).

Das Französische Heer, wenigstens um die Hälfte stärker²²⁹), ruhte sorglos und fröhlich²³⁰) in einem durch Natur und Kunst befestigten Lager. An der Abendseite der Straße von Mailand dehnte sich eine Ebene

226) Genau nach Fleuranges, dem ehrlichsten, aufrichtigsten der Französischen Memoirenschreiber und übereinstimmend mit Mocenigo, 135. Am nächsten kommt diesen P. Jovius (hist. I, 316), 25000 Mann. Der wohl unterrichtete Arluni, 264, sagt, man habe 27000 gerechnet, allein der Ruf habe die, bedeutend geringere, Anzahl sehr vergrößert. Watteuwil giebt (II, 98) nur 18000 an. Nach Schodeler erboten sich viele Mailänder, mitzuziehen; „so fürcht man sie machten ein Flucht, und ließent die Eidgenossen bey der Statt bleiben, und fluchen wir doch selbs; und stadt wohl darauf, wären sie an der Schlacht gewesen, es wäre den Eidgenossen und sonderlich des Geschüzes halb wohl kommen, dann des Königs Zeug dester an mengersm Ort hätt müssen wehren und schießen“.

227) *Fleuranges*, 200; *Bellay*, 58.

228) „Col alquanti piccoli cannoni di campagna“; *Muratori*; *Schodeler*; *P. Jovii* hist. I, 309. Nach letzterm zehn. Uebrigens muß hier noch bemerkt werden, daß der, von Italiänischen und Französischen Geschichtschreibern, den Eidgenossen hoch angerechnete Versuch, das zu Bufalora liegende, vom König zur ersten Bezahlung bestimmte Geld, wegzunehmen, durch ein Schreiben des Herzogs von Savoyen an Bern J. und S. vom 17 Sept. S. N. S. bestätigt wird; gleichwohl kann er, anderer Entschuldigungsgründe nicht zu erwähnen, dem Schweizervolke nicht zur Last gelegt werden, da eine einzelne Schaar, wahrscheinlich von Freywilligen, ihn machte.

229) Nach Arluni hatte der König 30000 Fußknechte. Er selbst giebt die Anzahl derselben auf 22000 Landsknechte ohne die Abenteuerer und das Französische Fußvolk an. *Lettre à Louise de Savoye* bey *Gaillard* I, 388 seq. Dieses Schreiben trägt nicht nur, wie S. bemerkt, das Gepräge der Flüchtigkeit und Eile, sondern auch der Großsprecherey; die darin angeführten Thatsachen dürfen ihm daher nicht ohne Prüfung nachgezählt werden.

230) „Oliantes vacabant“; *Arluni*, 265.

mit blühenden Wiesen aus²³¹⁾, von kleinen Scheunen bedeckt²³²⁾, von Gräben und Bächen durchschnitten²³³⁾; rings herum liebliche Hügel mit Landhäusern oder Wäldchen²³⁴⁾, und hohe, von Weinstöcken umfangene Bäume²³⁵⁾. In einem Dorf an der Landstrasse²³⁶⁾ hatte der Herzog von Bourbon, Anführer der Vorhut²³⁷⁾, sein Hauptquartier; vier und sechzig große Büchsen²³⁸⁾, zum Theil auf Wällen, bestrichen die Zugänge des Lagers²³⁹⁾; starke, in die Erde befestigte und mit Stricken verbundene Schilde, bedeckten die Bogenschützen²⁴⁰⁾, vor dem Hauptheer zog ein breiter, tiefer, mit Wasser gefüllter Graben sich hin²⁴¹⁾.

Die Eidgenossen, durch einen Gefangenen von der Stellung der Feinde benachrichtigt²⁴²⁾, betraten in drey Haufen die Ebene, ihre Büchsen blieben auf der Landstrasse²⁴³⁾. Die Sonne neigte sich zum Untergange; Mehrern gefiel, ein Lager zu schlagen²⁴⁴⁾ und

231) Schodeler; *P. Jovii hist.*

232) Schodeler.

233) Schodeler; *P. Jovii hist. u. A.*

234) *Fleuranges*, 202; *Bellay*, 59, 60; *Lettre de François I*, 389; *Mocenigo*, 136; *P. Jovii hist.*

235) *Bayard*, 378. Der Verfasser bedauert sehr, das Schlachtfeld nicht mit eigenen Augen gesehen zu haben; doch ist seine Beschreibung desselben genau, wenn die angeführten Berichte es sind.

236) *P. Jovii hist. I*, 309, 310.

237) *Histoire du Recouvrement*, 425; *Bellay*, 57; *Bayard*, 376; *P. Jovii hist.*

238) *Fleuranges*, 198.

239) *P. Jovii hist.*

240) *P. Jovii hist. Mezeray II*, 901.

241) Schodeler; *P. Jovii hist. I*, 310; *Histoire du Recouv. u. A.*

242) Schodeler, durch einen Landsknecht, den sie aber als einen Betrüger tödteten, „das doch mit ehrlich gehandelt was, doch, wie sich ein Sach enden soll, darnach schickt sie sich zeitlich“.

243) Schodeler; *Lettre de François I.*

244) Schodeler; übereinstimmend mit *Fleuranges*, 194 und *P.*

die Nacht ruhig zuzubringen. Aber der Krieger Uebermuth und Kampfgier gestatteten dem weisen Rathe keinen Raum, umsonst riefen die Führer alte Vorurtheile zu Hülfe²⁴⁵); die Büchsen wurden losgebrannt²⁴⁶), die Freyschaaren eilten zum Angriff²⁴⁷). Zwey Schüsse gingen den Eidgenossen über die Köpfe, sie sahen, von den Bewegungen feindlicher Schwadronen, Staubwolken emporsteigen²⁴⁸), sie sahen ein Dorf in Flammen aufgehen²⁴⁹) und in der Ferne die zahllosen französischen Haufen²⁵⁰). Die Hauptleute ermahnten zur Tapferkeit²⁵¹); Werner Steiner, Ammann von Zug, Befehlshaber der Vorhut, seit vielen Jahren im Rath und Feld einer der Ersten, ließ sich drey Erdschollen reichen, warf sie über die Köpfe der Krieger und sprach: „Im Namen Gottes, des Waters, des Sohns und des heiligen Geists. Hier soll unser Kirchhof sein; fromme, treue, liebe Eidgenossen, seyd männlich und unverzagt, vergesset die Heimath und denkt nur auf Lob und Ehre, die wir heute mit Gottes Hülfe erlangen wollen; laßt uns darum zu ihm flehen²⁵²)“.

Die unerwartete Kunde verbreitete Schrecken im Französischen Heere; selbst Anführer, mit dem Gedanken an Ruhe und Frieden vertraut, sahen mißmuthig

Jovii hist. I, 310, nach welchem der Ort 2000 Schritte vom Französischen Lager entfernt war.

245) Es sey Donnerstag, an welchem Tage Herodes die ungeschul digen Kindlein tödten ließ. *P. Jovii hist.* In der Schlacht bey Kappel wollten aus dem nämlichen Grunde die Gemeinen aus den Ländern nicht angreifen, sich auf die Schlacht von Marignano berufend. Eschudi.

246) Schodeler; *P. Jovii hist. I, 309.*

247) *P. Jovii hist. I, 310; Histoire du Recouvrement, 423; Lettre de François I.*

248) Schodeler.

249) Schodeler; *Fleuranges, 198; P. Jovii hist.*

250) Schodeler.

251) „Also stärkten die Hauptlüt ihre Knecht mit trostlichen Worten“; Schodeler.

252) Beynahe wörtlich aus Schodeler.

den nahen Kampf ²⁵³); der König wollte eben mit Alviano das Abendmahl genießen ²⁵⁴), als Trompeten erklangen, Trommeln rollten, Pferde wieherten. Der Graf von Guise, Stammvater des berühmten Hauses ²⁵⁵), Statthalter des abwesenden Herzogs von Geldern ²⁵⁶), sammelte die Landsknechte; Peter Navarro stellte das Fußvolk hinter dem großen Graben in dichten Reihen, und an dessen Flügeln das Geschütz auf ²⁵⁷); Trivulzio, Kapalice, der Herzog von Bourbon und der König ordneten und mahnten ²⁵⁸). Schnell mußten die Schaaren, den Anfall abzuwenden, zusammenstehen; denn die Eidgenossen, nachdem sie durch verstellte Flucht die Schwarzen gelockt und geworfen, überschritten den Graben und drangen unaufhaltbar ein ²⁵⁹). Vergeblich ergossen grosse und kleine Büchsen in einem Feuermeer eine Saat von Kugeln über sie, krachten, als sollten Himmel und Erde zusammenstürzen ²⁶⁰) und streckten Hunderte zu Boden ²⁶¹); vergebens strengte das Fußvolk sich an und focht mit Erbitterung ²⁶²); Gasconier, Basken, Abenteuerer und Landsknechte mußten der übermenschlichen Kraft nachgeben, die Reissige konnten die Auflösung nicht hindern ²⁶³); die Eidgenossen kamen zum Geschütz, nahmen

253) *Arluni*.

254) *Bayard; Fleuranges*, 192.

255) *Gaillard I*, 274.

256) *Fleuranges*, 195; *Histoire du Recouv.* 426.

257) *P. Jovii hist.*

258) *Fleuranges*, 194; *Tremoille*, 202; *P. Jovii hist. I*, 309 seq. *Gaillard I*, 257.

259) *Anshelm*, und zum Theil *Histoire du Recouvr.* 425. *Bellay*, 57, *Bayard*, 377 und *Tremoille*, als wenn die Landsknechte gewichen wären, weil sie glaubten, der Friede sey geschlossen und nun fürchteten, der König wolle sie opfern.

260) *Schodeler*.

261) *Schodeler; Anshelm; Bullinger*.

262) *Schodeler; Fleuranges*, 198.

263) *Fleuranges, P. Jovii hist. I*, 311.

Büchsen und eroberten Fahnen ²⁶⁴). Die vornehmsten Französischen Ritter setzten sich auß; an der Seite seines Bruders des Herzogs, sank tödtlich verwundet Franz von Bourbon ²⁶⁵), es sank Imbercourt, der treue, tapfere, abgehärtete Krieger ²⁶⁶); der Graf Sancerre du Bueil, viele Französische ²⁶⁷) und Deutsche Edle ²⁶⁸) hauchten ihren Geist auß; Theodor Trivulzio fiel in Gefangenschaft ²⁶⁹), Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel, flog, Pferd, Helm und Beinshienen zurücklassend ²⁷⁰). Franz der Erste in königlicher Kleidung ²⁷¹), stetz im größten Gedränge, erfüllte alle Pflichten eines Anführers und Gemeinen; Lanzen zersplitterten an seiner Brust, Hiebe bedeckten seinen Harnisch, Stiche drangen in sein Büffeltoller ²⁷²), Edelleute starben an seiner Seite ²⁷³). Schwach leuchtete zu dem

264) Schodeler; Anshelm; Bullinger; *P. Jovii hist.* Die Zahl der eroberten Büchsen wird von sieben bis 16 angegeben.

265) *Histoire du Recouvr. Fleuranges; Bellay; Anshelm.*

266) „Il avoit une complexion en lui, que toutes les fois, qu'il vouloit venir au combat, il falloit qu'il allast à ses affaires et descendit de cheval, pour les faire“; *Brantome VII, 122 seq.* Er ertrug die Hitze und ging in der größten Sonnenhitze so gelassen, daß in der Sonnenhitze gehen „se promener à la fraicheur d'Imbercourt“ allgemein genannt wurde. *Gaillard I, 280.*

267) *Histoire du Recouvr. Fleuranges; Bellay; P. Jovii hist. Anshelm.*

268) *P. Jovii hist. Anshelm.*

269) Kirchherr Graf an Zürich, Altorf 16 Sept. S. 28. Anshelm.

270) „Tout doucement se descendit et jecta son armet et ses cuissots, et puis le long des fossez, à quatre beaulx pieds, se retira“; *Bayard, 379.*

271) *P. Jovii hist.*

272) „Guida être affolé“; *Fleuranges, 199; Bayard, 378; Histoire du Recouvr. 424; Brantome VII, 318; Guicciardini, 853; Arluni, 266; Mocenigo, 135; P. Jovii hist.*

273) Vom Kampfe am folgenden Tage schreibend: „Avec les deux gentilshommes, qui m'étoient demeurés du reste du combat“; *Lettre de François I, 393.*

grausamen Gemehel der blutrothe Widerschein der untergegangenen Sonne an den Wolken²⁷⁴), dann schwächer der Schimmer des Halbmondes²⁷⁵); gegen Mitternacht, als Beyde erloschen, gebot die Dunkelheit Waffenstillstand²⁷⁶).

Im ersten Augenblicke mußte Jeder, wie ihn die Nacht ergriffen hatte²⁷⁷), stehen bleiben, Freunde und Feinde durcheinander. Mancher, der in der Nähe eines Gefährten sich glaubend, ein freundliches Gespräch anzuknüpfen wollte, erhielt statt der Antwort den Todesstoß²⁷⁸). Die furchtbare Stille unterbrachen Schimpfworte²⁷⁹), Trompeten, Trommeln, Schlachthörner, zuweilen auch Schüsse²⁸⁰). Am meisten litten die Eidgenossen; in der ersten, durch die Finsterniß herbegeführten Verwirrung, tödteten sie einander²⁸¹); Hunger, Durst und Frost²⁸²) quälten die, größtentheils Durchnästen²⁸³); sechzehn, die bey den verbrannten Häusern sich wärmen wollten, erschlug eine einstürzende Mauer²⁸⁴); Mehrere verirren²⁸⁵), oder verließen,

274) „An viel Enden und auch zu Bern gesehen“; Anshelm.

275) „La lune luysoit“; Tremoille; P. Jovii hist. *Histoire du Recouvr.* 423.

276) „Et dura le combat jusques entre dix et onze heures de nuict, que la lune faillit à rayer; „*Histoire du Recouvr. Bellay*, 58; Guicciardini; Anshelm; Schodeler; L. Ed. libach.

277) Anshelm's glücklicher Ausdruck: „Jà estoit nuict, et la nuict n'a point de honte“; Bayard, 377.

278) Schodeler; Eschudi; P. Jovii hist. I, 312; Brantome.

279) Muratori.

280) Anshelm; Schodeler; Fleuranges, 200; P. Jovii hist.

281) Schodeler.

282) Anshelm; Schodeler; Bullinger; Schweizer. Nach letzterm tranken Einige ihren eignen Harn.

283) Schodeler.

284) „Waren die Muren also fast von Hiß wegen ermüdet, daß ein Maur niederfiel“; Schodeler.

285) Anshelm; Bullinger.

wie der Herzog ²⁸⁶) und die Reiter ²⁸⁷), ihre Kampfgenossen ²⁸⁸), und viele Hände entzog die Besorgung der Verwundeten ²⁸⁹). Der Cardinal, während der Schlacht einer der Vordersten ²⁹⁰), versammelte die Hauptleute um ein großes Feuer ²⁹¹) und suchte, nachdem er umsonst auf den Rückzug gedrungen, der Unordnung vorzubeugen, für den folgenden Tag die nöthigen Anstalten zu treffen, und von Mailand Lebensmittel herbeizuschaffen; mit wenig Erfolg; kein gemeinsamer Schluß kam zu Stande ²⁹²).

Größere Thätigkeit belebte das Französische Lager. Vom Schrecken und dem Gedanken an die Flucht sich erholend ²⁹³) sammelten der König und die Anführer die Zerstreuten ²⁹⁴), das Heer wurde enger zusammengezogen, das Geschütz vortheilhafter aufgestellt ²⁹⁵). Nach diesen Anordnungen trank der König, den brennenden Durst zu löschen, da man nichts anders finden konnte, Wasser (Blut war darunter) aus einem mit todtten Menschen und Pferden gefüllten Graben ²⁹⁶), legte sich in ein Zelt gewickelt ²⁹⁷) auf einen Geschützswagen ²⁹⁸) und

286) Schodeler.

287) *P. Jovii* hist. I. 313.

288) „Etlich Eidgnossen, und zugwandt Fähnli“; Anshelm.

289) Anshelm; Schodeler; Bullinger.

290) Er habe sich durch List aus den Händen der Landsknechte gerettet. *P. Jovii* hist. I. 312.

291) *Fleuranges*; *Histoire du Recouvr.* 426.

292) Anshelm; Bullinger. *P. Jovii* hist.

293) Anshelm. Der König ließ ein Feuer auslöschen, damit die Eidgenossen die Büchsen nicht sehen. *Fleuranges*, 199.

294) *Fleuranges*; *Histoire du Recouvr.* 424; *Guicciardini*, 854; *P. Jovii* hist. I. 313.

295) *Histoire du Recouvr.* *Fleuranges*, 200. *P. Jovii* hist.

296) *Histoire du Recouvr.* 426; *Fleuranges*, 199; „Qui fist tant de mal au dict Seigneur, qu'il ne luy demeura rien dans le corps“.

297) *Histoire du Recouvr.*

298) Nach der *Histoire du Recouvr.* bestätigt von *Fleuranges*. *Tremoille*, 203 und *Brantome* VII, 319 gönnen ihrem König

schloß. Vor Tag durch den vorsichtigen Galiot geweckt, ergriff er die Waffen, stieg zu Pferde, musterte die Schaaren, befah von den Vorwachen die Stellung der Feinde und ließ die Büchsen zu Bestreichung der Zugänge richten ²⁹⁹).

Der vierzehnte September brach an; blutroth malte die noch ferne Sonne die Wolken über der Wahlstatt ³⁰⁰). Der Eidgenossen Harschhörner ertönten, man hörte das Geklirr ihrer Speere ³⁰¹). Von drey Haufen ³⁰²) stürmte der größte, eine furchtbare Masse, von den Büchsen unterstützt ³⁰³), festgeschlossen, schnell, in gerader Richtung ³⁰⁴) und mit wildem Geschrey ³⁰⁵) — Uri und Zürich voran ³⁰⁶) — das Französische Mitteltreffen. Die Eidgenossen schritten ungsachtet des schrecklichen Feuers ³⁰⁷) vorwärts und griffen mit solcher Heftigkeit an ³⁰⁸), als hätten Ermüdung, Hunger, Durst und Kälte, ihre Kräfte nicht geschwächt, sondern erhöht; die Landsknechte wichen ³⁰⁹); ein Schweizer drang

kein gutes Bette, indem sie ihn auf einer Deichsel ruhen lassen; ein besseres giebt ihm P. Jovius auf einer Büchse.

299) *Histoire du Recouvr.* Von der Richtung dieses Geschüßes sagt Anshelm: „Der Eidgenossen wohlbekanntem freien Anlauf und Griff zu empfangen“.

300) Anshelm.

301) *Histoire du Recouvr.* 427; *Bayard*, 381.

302) *Histoire du Recouvr.* und *Andre*.

303) Sie haben aus einem verbrannten Hause sehr gut geschossen. *Fleuranges*, 201. Ponteli von Freyburg war Hauptmann des Geschüßes. Geldaustheilung December 1516 S. 28.

304) „En très grosse puissance et furieuse contenance, tirans droict à l'artillerie“; *Histoire du Recouvr.* *Bayard*, 381.

305) *Arluni*, 265; Anshelm.

306) *P. Jovii hist.* I, 314; Anshelm.

307) Schodeler; Tschudi; *Fleuranges*; *Histoire du Recouvr.* *Tremoille*; *P. Jovii hist.*

308) „Commença le combat plus furieux que le soir“; *Bellay*;
„Combatteano come feroci leoni gli Suizzeri“; *Murator*;
Fleuranges.

309) „Sans la gendarmerie, qui soustint le faix, on estoit en hazard“; *Bellay*.

durch alle feindlichen Schaaren und ward erst getödtet, als er nach einer Büchse griff³¹⁰); die Reissigen mußten ihre Brust dem Anfall entgegenstellen. Da stürzte der Fürst von Talmont, Latremouille's einziger, hoffnungsvoller Sohn, mit zwey und sechzig Wunden bedeckt³¹¹); man schritt über den zu Boden geworfenen Grafen von Guise, ihn schützte Adam von Nürnberg; zwey seiner Edelleute wurden auf ihm erstochen; er athmete schwer, als die Seinigen, wieder vorrückend, ihn unter den Leichnamen hervorzo gen³¹²). Aber auch die Eidgenossen litten grossen Verlust; von allen Seiten Schlachtgeschrey, ein Regen von Kugeln und Pfeilen, sich durchkreuzende Befehle³¹³). Da Mehrere, von ihren Brüdern getrennt, flohen³¹⁴), und das Glück wankte, traten die Führer an die Spitze, durch Reden und Beyspiele anzufeuern, befehlen, baten; der Unwille erzeugte Flüche³¹⁵). Ammann Püntiner von Uri, ein gewaltiger Mann, sank, von Pfeilen und Spiessen durchbohrt³¹⁶); mehrere Pfeile in der Brust, mahnte und kämpfte Ammann Käzi von Schwyz, seit vierzig Jahren Anführer seines Volkes, bis mit dem Blute die Kraft entflohen³¹⁷); Hauptmann Imhof von Uri fiel mit einem Sohne³¹⁸), zwey seiner Söhne sah Werner Steiner fallen und überlebte sie³¹⁹).

310) *Bellay*.

311) Fünf davon waren tödtlich. *Tremoille*, 205; *Bellay*, 59; *Histoire du Recouvr.*

312) *Bellay*; *Histoire du Recouvr.* P. Jovii hist. I, 316.

313) „Was nüt Anders dann: wehr hie, wehr dort“; *Schodeler*; P. Jovii hist. I, 314.

314) *Anshelm*; *Schodeler*.

315) *Anshelm*; *Schodeler*.

316) *Anshelm*; *Pleuranges*; P. Jovii hist. Feu XIV, 679.

317) P. Jovii hist. I, 313, 314. Feu's Lexikon XI, 12 ff. Schon im Jahre 1455 war er Landvogt. Er war mit den letzten Buzügerern gekommen. M. Roist an Zürich 29 Augst 3. StA.

318) *Anshelm*; von dem Sohne Feu X, 223 ff.

319) Feu XVII, 591.

Während die Feinde im Mitteltreffen allein Stand hielten, hatten die andern Schweizerhaufen die Flügel und den Nachtrab des Französischen Heeres in Unordnung gebracht ³²⁰). Es war Mittag ³²¹), der Ausgang der Schlacht zweifelhaft ³²²); da verkindeteten Staubwolken und Geschrey die Ankunft des Venetianischen Heeres ³²³). Alviano fiel den Eidgenossen in Rücken und entschied, obgleich sein erster Angriff mißlang ³²⁴); denn er belebte mit neuem Muthe die Feinde und schlug den der Eidgenossen nieder ³²⁵). Einige Schweizerische Führer befahlen den Rückzug, andre bemühten sich, der Flucht Einhalt zu thun; sie nahm überhand ³²⁶). Die Krieger, im Gefühl ihrer Pflichten, schrieben sich selbst vor, was zu thun sey ³²⁷), nahmen das Geschütz in die Mitte ³²⁸),

320) Mocenigo; P. Jovii hist. I, 315; *Histoire du Recouvr.* 428; *Bellay*; *Lettre de François I*, 394 seq.

321) Schodeler; Bullinger.

322) Mocenigo; *Arluni*, 266, P. Jovii hist. *Muratori*; *Bellay*, 58.

323) „Poene desperata salus erat (für die Franzosen nämlich) cum Livianus lassitatem, et ut multi ajunt jam de fuga cogitantem Gallum velut ex improvise Deus revovit“; *Arluni*; *Mocenigo*; *Guicciardini*; P. Jovii hist. *Bellay*, 60; *Bayard*; *Histoire du Recouvr.* *Brantome* VII, 222; Letzterer fügt bey: „vint bien à propos“. Man muß ein Franzose seyn, um, wie Dübois (II, 425 seq.) gegen alle Geschichtschreiber zu behaupten, Alviano habe nichts zur Entscheidung der Schlacht beygetragen, und sey nur mit wenigen Reitern gekommen. Dübois beruft sich auf Mocenigo, und dieser sagt: „Livians cum nobilibus et equitatu levi tum repente improvisus assuit — — — Gallos a fuga effusa et Helvetios a feroci pugna continuit, redintegratumque praelium est“. Nach einigen Schweizerchroniken waren die Venetianer schon in der vorbergehenden Nacht zu den Franzosen gekommen.

324) Zwey oder drey Venetianische Hauptleute kamen um, Einer derselben war Pitigliano, Sohn des berühmten Feldherrn. *Mocenigo*, 136; *Guicciardini*; P. Jovii hist. *Bayard*.

325) *Guicciardini*; *Arluni*, 267; P. Jovii hist. *Muratori* X, 94.

326) Anshelm.

327) P. Jovii hist. I, 316.

328) *Guicciardini*; Anshelm.

die Verwundeten auf die Achseln³²⁹⁾, und traten dann, langsamen Schrittes, in fester, stolzer Haltung³³⁰⁾, mit eroberten Büchsen, Fahnen und Pferden³³¹⁾, den Rückzug an. Rings umgeben mußten sie oft, über die Gräben zu setzen, Halt machen³³²⁾, Viele der Ihrigen kämpfend und verwundet zurücklassen. In dieser Noth vergaßen diejenigen, welchen die Ehrenzeichen anvertraut waren, Leben und Heimath, und dachten nur auf Rettung derselben; doch gingen einige verloren. Moriz Gerber von Appenzell riß die Fahne von der Stange, verbarg sie im Busen und starb³³³⁾; Hans Bär, durch eine Kugel der Beine beraubt, strengte die letzten Kräfte an, die Basler Fahne den Seinigen zu überreichen³³⁴⁾; als durchbohrt der Fährdrieh von Unterwalden gesunken, entriß der Kaplan Erhard Lindensfeld, ißt Krieger, die Fahne den feindlichen Händen³³⁵⁾. Auch der Stier von Uri, dessen Ton Karl den Kühnen geschreckt, schwer verfilbert, aus grauem, ungewissem Alterthum kommend, ging verloren³³⁶⁾. Mit vielfachen Wunden bedeckt, von Hunger, Ermattung und Staub entstellt³³⁷⁾, die Fahnen blutig und zerrissen³³⁸⁾, zog der Eidgenössische Gewaltthause in Mailand ein; ohne mit Nachdruck

329) *P. Jovii hist.*

330) *Guicciardini; P. Jovii hist. Fleuranges, 203; Bayard.*

331) Von den Pferden. Abschied Zürich 6 Nov. 1513. *Isch. A. III, 96.*

332) „Mussten oft umkehren und den Rücken wieder zum Ziel stellen“; *Anshelm.*

333) Man fand die Fahne, da man die Todten auszog, sie wurde zu Lyon in eine Kirche aufgehängt. *Waller, 326.*

334) *Burkisen, 521; auch P. Jovius weiß davon hist. I, 314.*

335) *Anshelm.*

336) *Bullinger; Fugger, 1341.* Nach Letztem eroberte Bernhard Schludi von Lindau die Kuh von Schwyz und kaufte dazu den Stier von Uri und das Kalb von Unterwalden.

337) *Artuni.*

338) *Bullinger.*

verfolgt zu werden ³³⁹), denn der König ehrte die tapfern Männer, seine Hauptleute erstaunten ³⁴⁰). Tribulzio im Felde grau geworden, erklärte: achtzehn Schlachten, welchen er beygewohnt, seyen Kinderspiele, diese aber kein Menschen- sondern ein Riesenkampf gewesen ³⁴¹).

Mittlerweile wüthete auf der Wahlstatt der Tod in mannigfacher Gestalt. Nicht alle Eidgenossen waren so glücklich, fechtend zu sterben, oder mit den Genossen in die Stadt zurückzukehren, es blieben vom Gewaltthausen Getrennte, es blieben Sterbende zurück. Vierhundert Zürcher ³⁴²) besetzten ein Landhaus, Tags zuvor Wohnung des Herzogs von Bourbon ³⁴³), Gnade verschmähend und entschlossen ihr Leben theuer zu verkaufen ³⁴⁴). Die Feinde umzingelten sie mit Fußvolk, Reiteren und Geschütz und schleuderten Feuerbrände ³⁴⁵); die Tapfern kamen schrecklich um, zum Theil kämpfend, in Zimmern und Kellern, von Kugeln, einstürzenden Balken und Mauern und vom Feuer ³⁴⁶); eingedrungene Franzosen mit ihnen ³⁴⁷). In einem Wäldchen wurde

339) Anshelm; Bayard. Nicht als wären sie gar nicht verfolgt worden, der König verbot nur „qu'on leur donnast la chasse asprement“; *Fleuranges*.

340) Guicciardini.

341) *Guicciardini*, 855. Aehnliches *Arturi*, 266. Tribulzio behauptete, ohne das Geschütz hätten die Eidgenossen gesiegt.

342) „So den Angriff gethan, aber von allem Zug abgezogen“; Anshelm.

343) „Dans une grande cassine“; *Fleuranges*, 202; *Bellay*, 61; *Guicciardini*, 854; *P. Jovii hist.* I, 315.

344) Sie wollten nichts von Gnade hören. *Bellay*.

345) *Fleuranges*; *Bellay*; *Histoire du Recouvr.* *P. Jovii hist.*

346) *Bellay*; *P. Jovii hist.* In der Note 27 S. 441 zu den Memoiren des Erstern bemerken die Herausgeber, die Schweizer haben Burgunderwein, den sich der Herzog von Bourbon hatte nachführen lassen, ausgetrunken; wie können sie dieß für die Eidgenossen nachtheilig auslegen? — Letzterer nennt als Anführer, bey der Vertheidigung des Hauses, Trüllerer von Schafhausen.

347) *Bellay*.

eine kleinere Schaar niedergemetzelt³⁴⁸); Einzelne wurden von den geschwinden Reißigen erreicht und erstochen, oder von den Landleuten ermordet, oder bis auf's Hemd ausgezogen³⁴⁹). So sehr ergriff der Schrecken des Feuers und des Todes den Bürgermeister von Rotwil, daß er den Gebrauch des Verstandes auf immer verlor³⁵⁰). Die Landsknechte suchten auf verschiedene Weise ihre Rache zu kühlen. Den Ammann Püntiner schnitten sie auf, salbten mit seinem Fett ihre Spieße, und ließen die Pferde aus seinem Bauch Haber fressen³⁵¹); eine eroberte Fahne mengten sie zerhackt unter ihre Speise³⁵²).

Auf dem mit zwölftausend Todten bedeckten Schlachtfelde (mehr als die Hälfte waren Eidgenossen³⁵³), ließ sich der König von Frankreich, nun nicht mehr durch Geburt allein ausgezeichnet, zum Ritter schlagen; er gestattete die Ehre dem berühmten Bayard³⁵⁴), ertheilte dann selbst Ritterwürden³⁵⁵), ließ für die Seelenruhe der Erschlagenen Messen lesen und feyerliche Umgänge halten³⁵⁶), und ordnete zum Andenken der Schlacht von Marignano, die Erbauung einer Kapelle³⁵⁷).

348) Mocenigo, 136; Bellay, 60.

349) Schodeler, Einige wurden mit Gabeln todtgestochen.

350) „Ward zu einem Kind Lebtags“; Anshelm.

351) Anshelm; P. Jovii hist. I, 314.

352) „Ein grün Fähnli frassent d'Landsknecht zerhackt in ein Salat“; Anshelm.

353) Die Eidgenossen von ihrem Verluste: „ob sechs tausend“ Anshelm; Schodeler, Campbell und E. Edlibach 7000; bey 5000, Etlich zählen 7000, Bullinger. Vom Französischen Verluste: Guicciardini 3 — 6000; Mocenigo, 4000; Anshelm und Schodeler 7000. Mein Muratori sagt sehr richtig: „Non si spera mai un esatto numero de' morti nelle battaglie, perche ognuno a misura delle sue passioni l'ingrandisce o sminisce“.

354) Histoire du Recouvr. 425 seq. Bayard, 382; Gaillard I, 283 Note 2; P. Jovii hist. I, 316.

355) Gaillard.

356) Guicciardini, 856; Mezeray II, 903.

357) Guicciardini; Gaillard.

Die Mailänder wetteiferten in der Pflege und Bewirthung ihrer tapfern Bertheidiger³⁵⁸⁾; der vermögende Morone drang auf allgemeine Bewaffung und Befestigung der Stadt³⁵⁹⁾, der Herzog und die Bürger versprachen den Eidgenossen das Beste³⁶⁰⁾, Schinner eilte mit Franz Sforza zum Kaiser, die Ankunft der längst verheissenen Hülfsvölker zu beschleunigen³⁶¹⁾. Aber weder Bitten noch Versprechungen konnten die Besiegten zurückhalten, denn, wie am Abend des dreizehnten Tollkühnheit und Verachtung des Feindes³⁶²⁾, so hatte nun Zaghaftigkeit³⁶³⁾ sie ergriffen; ein Theil zog schon Freytag Abends ab³⁶⁴⁾, die Uebrigen sammelten sich Tags darauf vor dem Schlosse, forderten mit Ungestüm Sold³⁶⁵⁾, und folgten dann unwillig, und unter Berwünschungen des Cardinals³⁶⁶⁾ ihren Brüdern³⁶⁷⁾.

Nach der Abreise des Schweizerischen Heeres beschränkte sich Maximilian auf Bertheidigung des Schloßes. Eine starke Besatzung, wobey funfzehnhundert Eidgenossen³⁶⁸⁾, gute Werke und hinreichenden Vorrath an allen Bedürfnissen³⁶⁹⁾, machten den Platz auf lange haltbar. Durch untaugliche Nahrung, Raum und Gehülfsen nicht zu verlieren, stieß der Eidgenössische

358) „Hatten ganz Ständen voll Wein, und darzu Brot an die Gassen gestellt“; Schodeler unter Andern.

359) *Arluni*, 267.

360) Anshelm; Schodeler.

361) *Arluni*, 268.

362) *P. Jovii* hist. I, 309.

363) „Aber der Schreck was in das Volk kommen“; Schodeler.

364) Schodeler.

365) *P. Jovii* hist. I, 316; *Muratori*.

366) Bullinger; *Arluni*, 267.

367) „Getrennt und eilends“; Anshelm.

368) Abschied Luzern 11 Oktober 1515; Schweizer; Schodeler: 1000; *Fleuranges*, 206: 1200; „Quinze a seize cents“; *Histoire du Recouvr.* 429

369) *Histoire du Recouvr.* 430; *Guicciardini*, 856; *Muratori*.

Befehlshaber Heinrich Rahn³⁷⁰⁾, der Held von Dorneck, dreyhundert Verwundete und Kranke aus dem Schlosse; bemüht sich heimzuschleppen, wurden sie Alle am Stadtgraben von Kriegern und Landleuten jämmerlich ermordet³⁷¹⁾. Die Mailänder, ohne Aussicht nahen Beystandes, und durch mancherley Gerüchte beunruhigt³⁷²⁾, sandten Abgeordnete, den König um Gnade anzusehen. Er gewährte sie für eine Brandschatzung von dreyhunderttausend Thalern³⁷³⁾, und ließ durch eine Heeresabtheilung Mailand besetzen. Er selbst begab sich nach Pavia; seine Schaaren überschwebten die Lombardey von den Ufern des Po bis an den Fuß der Schweizerischen Alpen³⁷⁴⁾.

Schnell war die frohe Kunde vom Siege des ersten Tages in die Eidgenossenschaft gekommen³⁷⁵⁾, aber kaum die Freude darüber laut geworden, als die Schreckensnachricht der spätern Vorfälle eintraf. Der Niedergeschlagenheit und Trauer folgten Ausbrüche des Unwillens und Jorns. Im ersten Gefühl des Unglücks, und dessen, was Volkzähre und Pflicht erfordern, faßten die Tagherren, einhellig, die würdigsten Beschlüsse: sie versicherten die Belagerten ihres Beystandes, hoben

370) Anshelm nennt Rudolf, aber dieser kehrte nach Zürich zurück; Schreiben im Anhang XXVIII; das oben Note 208 angeführte Schreiben an Rudolf Rahn ist unterzeichnet: Heinrich Rahn die Brüder, zu Mailand.

371) Anshelm; Schobeler. Letzterer: „O weh dem untrüwen Hauptmann, der daran Schuld gewesen, weh auch dem, der Rath und That dazu geben hat, und aber weh denen, die sölich arm, wund, wehrlos Lüt umgebracht; dann sie haben All dran wenig Ehr ingelegt“.

372) *Arluni*, 268.

373) „Hier. Castellionus demississima oratione victoris iram lenivit“; *P. Jovii hist.* I, 317; *Guicciardini*; *Muratori*; *Histoire du Recouvr.* 429; *Bellay*, 62.

374) *Guicciardini*; *Muratori*; Anshelm.

375) Die Nachricht war nach Anshelm in dreißig Stunden in die Schweiz gekommen. Das oben Note 269 angef. Schreiben von A. Graf in Altorf ist vom 16 September.

ein neues zahlreiches Heer aus, und gaben — obgleich schon oft betrogen — den Anträgen des Papsts und Kaisers geneigtes Gehör ³⁷⁶). Aber nichts kam zur Ausführung, denn gewaltiger Zwiespalt erhob sich. Die, welche an der Schlacht gewesen, beschuldigten die Andern, sie, den Bündnissen zuwider, verlassen zu haben, und diese warfen jenen Treulosigkeit an dem den Franzosen gegebenen Worte vor ³⁷⁷); die gegenseitige Erbitterung stieg, immer härtere Vorwürfe wurden gehört, und über dem schändlichen Gezänke Vaterland und Ehre vergessen. Die Tagherren, neuerdings versammelt, brachten keinen gemeinsamen Entschluß zu Stande. Die Einen drangen darauf: nach der Altvordern Redlichkeit den empfangenen Schaden zu rächen, die Belagerten zu befreien, die Verwundeten den Feinden zu entreißen und mit Beystand Gottes, der die Gerechten nicht verlasse, größeres Lob, größere Ehre zu erkämpfen; aber die Andern sprachen nur von der Unmöglichkeit des Sieges, und von der Nachlässigkeit der Verbündeten ³⁷⁸). Der Augenblick, in welchem

376) Abschied Luzern 24 Sept. Vom Heere heißt es, der Nam soll 30000 Mann, in der That sollen es aber nur 22000 seyn. Der Kaiser verlangte, daß man eine Gesandtschaft zu ihm nach Landed schicke; im Namen des Papsts sprach der Bischof von Verulam. Weitere Versprechungen des Letztern enthält ein Schreiben des Cardinals S. Mariä in Porticu an den Bischof von Verulam, Rom 20 Sept. bey Anshelm; der Erstere verspricht in einem Schreiben von Innsbruck 29 Sept. S. StA. I, 7, 15 mehr als je; ein Auszug aus Schinners und Burgo's Schreiben von Innsbruck 26 Sept. S. US. sagt, der Kaiser habe 3000 Reislige und 12000 Fußknechte nach Verona geschickt, und wolle persönlich ins Feld ziehen „und ist sin Majestät nie so hitzig und geschickt glyn zu kriegen“.

377) Anshelm; Bullinger.

378) „Da gewann die Französisch Partey nach schädlicher Praktik wieder Oberhand“; Anshelm, aus welchem das Meiste wörtlich genommen ist. Ich bedaure sehr, den Abschied nach ihm von Luzern 6 Oktober (doch wahrscheinlich später) nicht zu besitzen.

die Kraft des Volkes den Ruhm der Tapferkeit und Unüberwindlichkeit wieder erringen, und die Achtung der freyen Eidgenossen hätte erhalten können, verfloß. Daß Elend der Verwundeten und Gefangenen, die Schatten der erschlagenen Helden, deren mißhandelte Leichname noch unbegraben³⁷⁹⁾, den Vögeln und wilden Thieren zur Beute, den Lombarden zum Hohn, auf der Wahlstatt lagen, erregten kein Gefühl des Mitleids, denn Französisches Gold hatte die Herzen verhärtet. Doch handelten Uri, Schwyz und Unterwalden, würdig der Väter, der Stifter der Freyheit. Sie zogen mit ihren Pannern aus, und mahnten die Bundesgenossen, ihnen zu folgen. Aber diese, die zuvor in ungerechter Sache, oder zwey ermordete Boten zu rächen, dem Rufe ohne Untersuchung entsprochen, schlugen nun es aus in der gerechten Sache, den Tod von Tausenden zu rächen³⁸⁰⁾. Man vernahm, daß Ludwig von Diesbach die wichtige, feste Stadt Domo den Franzosen übergeben³⁸¹⁾, daß sich die Feinde Bellenz genähert³⁸²⁾, daß alle Schlöffer berennt, aber mit Mannschaft und Vorrath schlecht versehen seyen, und das Mailändische in höchster Gefahr schwebe³⁸³⁾. Die Beschlüsse der Tagherren wurden immer schwankender und widersprechender: Da die Be-

379) Noch auf dem Tage Luzern 19 May 1517. S. 26. klagt Schwyz, Einige der an der Schlacht von Mailand Umgekommenen liegen unbegraben.

380) Anshelm.

381) „Ludwig von Diesbach blieb zu Thum (Domo) im Zusat, ward aber bald und ring und nit ohn Geld den Franzosen übergeben“; Anshelm.

382) Die Franzosen haben den Montfenel (Monte Cenere) überschritten. Abschied Luzern 11 Oktober.

383) Abschied 11 Okt. Abschied Luzern 18 Okt. Zsch. A. III, 94; A. Butschelbach an Bern S. 26. Hauptleute zu Como an Bern 2 Okt. Statthalter und Rath zu Schwyz an Luzern 11 Okt. D. S. XXXIII, 89, 103. Uebrigens waren die Schlöffer Ende Oktobers noch nicht gehörig versehen. Abschied Zürich 6 Nov. Zsch. A. III, 96.

satzungen — hieß es — in harter Bedrängniß und in Mailand viel kranke und verwundete Eidgenossen liegen, müsse kein so großes Heer ausziehen, weil Mangel an Mundvorrath zu befürchten wäre; man klagte über das durch Jahrgelder und Reiselaufen entstandene Unglück, über den Mangel gemeinsamer Maßregeln, und beschloß: die ehemaligen Verordnungen gegen Jahrgelder und Reiselaufen einzusehen, und daß, was die Mehrheit erkenne, ein Mehr bleiben, aber den Bünden nicht schaden soll³⁸⁴).

Indessen vermehrte sich der allgemeine Unwille des Volkes. Von Zürich und den Waldstätten waren die Angesehensten³⁸⁵), aus der ganzen Schweiz die muthigsten Jünglinge gefallen³⁸⁶). Allein nicht nur der Tod der auf dem Schlachtfelde Gestorbenen, und das Vermissten der in Kerkern und Spitalern Schmach tenden, erregten Schmerz; Viele, die verwundet oder krank heimgekommen, hauchten, fluchend den treulosen Hauptleuten, ihren Geist aus; lauter ward der Jammer, das Wehklagen der Wittwen und Waisen³⁸⁷). Indem die Einen den Verlust ihrer Freunde und Verwandten, und weil kein Sold geflossen war, den üblen Zustand

384) Abschied Luzern 11 Oktober. In diesem scheint der Beschluß, gegen Frankreich mit Macht auszugehen, noch nicht zurückgenommen. Waren nur einige Stände versammelt, oder gehört der von Anshelm angef. Abschied nach diesem, oder ist dieses der von ihm angezeigte Beschluß? —

385) „Der beste Hagen besonders Gewaltige“; Bullinger; „Primarii helveticorum roboris ductores“; *Arluni*, 267.

386) „Praerepto strenuae juventutis flore“; *Arluni*; Bullinger. Solothurn schreibt, die Vorwürfe gegen die Heimgezogenen zu mildern, an Basel im December 1515 (S. *M.B.* 12, 116) „Wo wir auch hätten mögen wissen, söli der Angriff vorhanden gewesen, wir hätten uns gar ungerne gesundert, zudem daß der Unsern an beschebener Schlacht ein gute Zahl, Fry und Ander gewesen und umkommen sind“.

387) Bullinger; Schweizer; Lestterer, bey der Rückkehr seyen in Zürich mehrere der Anführer auf Bahren eingetragen worden.

ihres Hauswesens³⁸⁸⁾ betrauertem; thaten Bernische Anführer, mit dem zu gleicher Zeit erworbenen Gelde groß. Ludwig von Erlach kaufte die Herrschaft Spiez und das Bubenbergische Haus in Bern; Albrecht vom Stein vor Kurzem ohne Vermögen, prahlte mit zehntausend Kronen; seine Gemahlin prangte in silbernen und goldenen Stoffen und mit Edelsteinen³⁸⁹⁾. Zu Kriegsteten im Kanton Solothurn, predigte der Pfarrer vom Verfall der Sitten und sprach: „die Eidgenossen haben den alten Herzog von Mailand verrathen und den jetzigen verkauft³⁹⁰⁾“. Dadurch stieg die Erbitterung gegen die drey Städte³⁹¹⁾, die sich den Unterhandlungen am geneigtesten gezeigt, und so eilig heimgezogen; Viele erklärten, man müsse Bern, die Urheberin alles Unheils mit Krieg überziehen und bestrafen. Diese mächtige Stadt verband sich enger als je mit Freyburg und Solothurn; es kostete nicht wenig Mühe, Bürgerkrieg zu verhindern³⁹²⁾.

388) „Der gemeine Mann hat sich den Sommer über übel vertrieget“; Abschied Zürich 6 November.

389) Albrecht vom Stein brachte bey vieler Verberben 10000 Kronen aus dem Felde „ward sin Wib mit silbrim Unterrod und goldiner Schuben bekleidt, und besgltchen mit Kleinoden geschmuckt, als in Bern nie gesehen“. Sein Schulmeister Ludwig von Erlach, wiewohl fürzlich „in des Habs Vann gefallen“, kaufte das Bubenbergische Haus und die Herrschaft Spiez für 23000 Pf. Berner Münz. Anshelm.

390) Kiltsherr und Comissari. Bern an Solothurn 12 Oktober 1515. D. S. XXXIII, 109. Leider konnt ich den Namen des wadern Mannes nicht finden.

391) Solothurn an Basel Dec. 1515; Bullinger. Noch i. J. 1517 wird Erni Winkelried beschuldigt, gesagt zu haben: „die drey Städte haben einen unehrlichen, schändlichen Abzug us Pemunt gethan und syen deshalb feldsüchtig Böswicht“; Rundschaft Ulr. Endachers Landammanns von Unterwalden 4 Sept. D. S. XXXV, 94. Aus gleichem Grunde wurden in Solothurn im Julius 1518 Appenzeller des kleinen und Hans Roggenbach des grossen Rathes entsetzt. S. Xp. VII, 69.

392) Bullinger.

Mittlerweile machten die Franzosen in Italien grosse Fortschritte. Peter Navarro sprengte einige Schanzen des Schlosses in Mailand in die Luft ³⁹³), Morone's Eifer erlosch, denn es kam weder Hülfe noch eine Anzeige derselben ³⁹⁴); Maximilian Sforza, während der Belagerung ängstlich herumirrend ³⁹⁵), willigte gern in die Uebergabe des Schlosses, da ihm der König ein gemächliches, sorgenfreyes Daseyn — er kannte nichts Höheres ³⁹⁶) — zusagte, und reißte nach Frankreich ³⁹⁷). Die Eidgenössische Besatzung zog mit Waffen und Habe aus ³⁹⁸); im elendesten Zustande blieb eine grosse Anzahl

393) *Bellay; Fleuranges*, 208; *Arluni*, 273; *Anshelm*.

394) *Arluni*.

395) „Ne scavoit où estre de peur“; *Fleuranges*, 209.

396) „Cujus animo nihil altius insedebat, quam his ocyus molestiis liberari“; *Arluni*.

397) Kapitulation vom 8 Okt. im Abschied Luzern 18 Okt. Er erhielt, vermöge derselben, jährlich 36000 Thaler. *Arluni; Fleuranges*. „Und also ward dieser Herzog zugleich sinem Vater uff einem Esel in Frankreich geführt, und da vom König mit einem Staat und 30000 Franken Pension versehen, und bis an sin End 12 Jahr enthalten. Der Vater hatt Wiß und Geld, manglet Hülff, so hatt der Sohn Hülff, manglet aber Wiß und Geld, sind Beed uff Herren Knecht, und uff Frey Gefangen worden“; *Anshelm*. „In Gallia Maximilianus, veluti redemptus a gravi servitute otiaur. Melle suavius ei sapit is vitae modus; juvenis minime natus ad imperium“; *P. Martyr bey Roscoe II*, 238 Note*. „S'invio alla volta della Francia, con restare in Italia un perpetuo disonore al suo nome“; *Muratori X*, 95.

398) Kapitulation; *Schodeler; Bellay*, 63. Die Schweizer zogen durch die Franzosen, die im Thiergarten aufgestellt waren; *S.* bemerckt: „Wär besser gsyn, daß sie mit den Ersten heimgezogen wärint, so hätte sich der gut Herzog villicht besser das in den Handel können schicken, aber wann sich zitiich ansacht ein Ding unglücken, so gewinnts selten ein gut End, und wann mehr Geld dann Frieden liebet, und zusagt, das man nit haltet, so ist aber nit Wunder, ob Gott sein Straf sendt und den Menschen verständiget, Unrecht gethan haben. Ist das nit ein grobe Sach, auf den Abend, als die Eidgenossen den König angriffen, hatten sie ihr ehrbare Boten bey

Verwundeter und Kranker zurück³⁹⁹⁾. Franz der Erste hielt mit größter Pracht seinen Einzug in Mailand⁴⁰⁰⁾, setzte den Herzog von Bourbon zum Statthalter⁴⁰¹⁾, und begab sich nach Bologna zum heiligen Vater. Dieser, vorzüglich auf seine Familie bedacht⁴⁰²⁾, gleich nach der Schlacht von Marignano mit dem König in Unterhandlungen⁴⁰³⁾ und bereits im Bündnisse⁴⁰⁴⁾, entsagte nun seinen Ansprüchen an Parma und Piacenza, erhielt dagegen Vortheile für Florenz und seine Familie und schmälerte, gemeinschaftlich mit dem Könige, die Freiheiten der Französischen Kirche⁴⁰⁵⁾. Da Cardona nach Neapel zog⁴⁰⁶⁾ und die Friedensunterhandlungen mit den Schweizern guten Fortgang verhiessen, entließ Franz den größten Theil des Heeres und kehrte nach Frankreich zurück⁴⁰⁷⁾.

Die Bevollmächtigten zum Friedensschlusse kamen in Genf zusammen. Der Herzog von Savoyen ritt den

ihm, mit Befehl den Frieden zu versiegeln, als auch desselben Morgens zu Mailand beschlossen was“?

399) Abschied Zürich 27 November 1515. *Isch. A. III*, 97. Noch unterm 31 May 1516 (*3. StA. DLXXIX*, 2, 6), schrieben Heinrich Wolf und Heinrich Hartmeyer von Zürich und Simon Eschimon von Chur an die Eidgen. Hauptleute: „Bitten, daß Ihr uns Barmherzigkeit erzeigen und uns erlösen usß unserm Elend, das wir nun by 8 Monaten gelitten hant, gelegen ohn Bett, ohn Stroh, in sinkender Gefängnuß“.

400) Den 14 Oktober. *Bellay*, 64; *Fleuranges*, 212 seq. *Ar-luni*, 275.

401) *Muratori X*, 95, 97; *Mezeray II*, 905; *Anshelm*.

402) *Roscoe II*, 238; *Muratori X*, 94. Letzterer: „Papa Leone, che già avea decretato di voler essere amico solamente de fortunati“.

403) *Histoire du Recouvr. Guicciardini*, 857; *Muratori*.

404) *Dumont IV*, I, 214; *Muratori, Roscoe II*, 239 ff.

405) *Guicciardini*, 863; *Muratori, Histoire du Recouvr.* 431; *Mezeray II*, 904; *Roscoe II*, 256 ff.

406) *Muratori X*, 95.

407) *Guicciardini*, 865; *Muratori*, 97; *Histoire du Recouvr.*

Eidgenössischen Boten entgegen und empfing sie auf's freundlichste ⁴⁰⁸), aber die Französischen Abgeordneten gaben sich das Ansehen der Sieger ⁴⁰⁹); unmöglich schiens die gegenseitigen Vorschläge zu vereinigen, doch erklärten sich endlich zehn Kantone für den Frieden und ^{1515.} das Bündniß von Galera ⁴¹⁰), und setzten, die Uebrigen ^{12 Nov.} zum Beytritte zu bereden und die Urkunden auszuwechselfeln, einen Tag nach Zürich an ⁴¹¹). Allein der Erfolg des Tages entsprach nicht den Erwartungen der Franzosenfreunde, denn neuerdings erhielt der Kaiser grossen Einfluß. Maximilian hatte den Eidgenossen während der Genfer Unterhandlungen das freundlichste Anerbieten gemacht ⁴¹²), ihn unterstützten der Cardinal von Sitten ⁴¹³), und gleichartige Anträge von Seite des Königs von England, welcher, eifersüchtig auf das Glück seines Nebenbuhlers Franz I, und von seinem, durch jenen beleidigten Liebling, den Cardinal Wolsey, gereizt, Frankreich zu bekriegen gedachte ⁴¹⁴); auch fanden redliche Männer, ächte Eidgenossen und Freunde von Recht und Freyheit Gehör. Bey Eröffnung des Tages wurde die

408) Berner Gesandte an Bern 3 Nov. D. S. XXXIII, 135. Abschied Genf 29 Oktober. Isch. A. III, 95. Ohne Zweifel ist das Datum falsch.

409) „Die Französischen Boten sind streng, ruch und hert“; Berner Gesandte u. 3 Nov.

410) Bey Dumont IV, I, 218 seq. steht dieser Friedensschluß Lateinisch und mit dem Datum vom 7 November; ob dieses Altensstück ächt sey, kann ich, in Ermangelung der Urkunde, nicht sagen. Nach Lauffer VII, 221 waren die drey Kantone, welche nicht beytraten: Uri, Schwyz und Zug; statt Bestern sollte aber wohl Zürich stehen.

411) Stettler I, 555; Lauffer VII, 220 ff.

412) Maximilian an Solothurn Innsbruck 22 Oktober. D. S. XXXIII, 128. Abschied Zürich 6 November.

413) A. vom Stein, B. May und Senser Benner an Bern 12 December S. 26. Berner Boten an Bern 13 Dec. D. S. XXXIII, 160.

414) Hume I, 139 seq.

Verkommniß von Baden, wodurch Jahrgelder und Geschenke fremder Herren verboten wurden, auß Neu angenommen; denjenigen, welche zögern wollten, erklärte man: Sie sollen nur für sich selbst handeln, aber auf den Tagen weder Sitz noch Stimme haben; den Soloturnern drohte man mit dem Nämlichen, wenn sie nicht die Franzosenfreunde strafen und Uebelthun sich leid seyn lassen⁴¹⁵). Dann trat der Englische Gesandte auf, und zeigte an, wie sehr seinen Herrn die Niederlage der Eidgenossen geschmerzt, der König sey gesinnt seiner Freunde Verlust und Ehre rächen zu helfen und mit ihnen Frankreich anzugreifen, dazu seyen Geld und Krieger bereit⁴¹⁶). Nachdrücklicher sprach der Kaiserliche Gesandte, warnte die Eidgenossen vor der Französischen Treulosigkeit, erinnerte sie an ihre Pflichten als Reichsglieder, fragte, wie sie Mailand, ein Reichslehen, haben verkaufen, wie einen treuen nützlichen Nachbar einem entfernten Fürsten haben aufopfern können. — „Liegt nicht“, fuhr er fort, „daß Blut der zu Margano Erschlagenen noch warm auf der Wahlstatt und schreyt um Rache; dringt der Jammer der Gefangenen, der Verwundeten und Kranken, dringen ihre, durch harte Behandlung erpreßten Seufzer, nicht zu Euch? — Gesezt, Ihr erhaltet das Versprochene, so bedenket, daß Geld vergänglich ist, Ehre und Scharde eines Volkes aber ewig dauern“. Dann setzte er das Bündniß aus einander, welches der Kaiser, Spanien und England zur gemeinschaftlichen Vertheidigung ihrer Staaten geschlossen, und lud die Eidgenossen dazu ein, und ersuchte sie, wenn ihr Entschluß mit Frankreich in Frieden zu leben unabänderlich sey, sich wenigstens zu keiner Hülfe zu verpflichten; auch im Frieden das Reich und das Haus Oestreich vorzubehalten. Am

415) Abschied Zürich 27 November. Zsch. A. III, 97.

416) Zürich an Soloturn 17 November D. S. XXXIII, 150 und der Vortrag des Engl. Gesandten bey dem Abschied.

Ende zählte er die Vortheile des angetragenen Bündnisses nochmals auf, verlangte bestimmte Antwort und ließ verlauten, der Kaiser könnte, wenn er beleidigt würde, den Kornverkauf nach der Schweiz verbieten ⁴¹⁷).

Die Rede machte tiefen Eindruck. Bey der in Genf gegebenen Zusage blieben nur Bern, Luzern, Unterwalden ob dem Wald, Zug, Freyburg und Soloturn; Zürich gab vor, von seinen Gemeinden noch keine Antwort zu haben; Uri und Bündten wollten nur zuhören; Glarus, Basel und Schaffhausen mit der Mehrheit halten, Schwyz, Unterwalden nid dem Wald und S. Gallen den Frieden, aber nicht das Bündniß annehmen ⁴¹⁸); die Tagherren gingen auseinander.

Der Kaiserliche Gesandte, Doctor Reichenbach ⁴¹⁹), und der Cardinal von Sitten ⁴²⁰) versuchten, was ihnen bey den Obern mißlungen, durch Bearbeitung des Volkes zu erhalten. Ihre Umtriebe und Ränke beförderte die stets wiederholte Nachricht von Bestechungen im letzten Feldzuge. Das regsame, freyheitliebende Volk am Zürchersee, durch den grossen Verlust noch immer in Trauer, der Hoffnung sich zu rächen beraubt ⁴²¹), hörte Kaspar Wächli aus Wädischwil den schändlichsten Verrath der angesehensten Hauptleute und seinen Antheil an demselben erzählen. Vor den Richtern gestand Wächli, er habe sich im letzten Feldzuge mit Mehrern durch einen Eid verbunden, den Abzug vom Gebirge zu bewirken

417) Anbringen des Kaiserlichen Gesandten im angef. Abschiede.

418) Abschied vom 27 November. „Es half beyn Eidgnossen kein Ermahnung meh, weder Lobß, Ehren, noch Glaubens; es half kein Trost noch Verheissen meh, diesem Jaß was der Boden us, die Reif ab, die Zugen zersprungen“; Anshelm.

419) Soloturn an die Bögte 15 December S. MB. 12, 118; Berner Boten u. 13 Dec.

420) A. vom Stein, May und Senfer u. 12 Dec. In diesem Schreiben wird auch beschuldigt „der schändlich Pfaff Herr Diebold Schilling von Luzern“. Berner Boten u. 13 Dec.

421) Bullinger; Schweizer.

und den Französischen Schaaren ins Land zu helfen; er nannte als Rädelzfürer Albrecht vom Stein, Ludwig von Diesbach und Ludwig von Erlach⁴²²), zudem eine grosse Anzahl Mitschuldiger aus den Kantonen Bern, Schwyz, Basel und Appenzell⁴²³). Schnell ward Bächli hingerichtet, und keine weitere Nachforschung veranstaltet⁴²⁴). Dieses begründete den Verdacht, steigerte den Unwillen.

Den zehnten December ertönten an den Ufern des Zürchersees die Sturmglocken, viele tausend Bewaffneter, aus allen Theilen des Kantons⁴²⁵), zogen vor die Stadt⁴²⁶). Die Bürgermeister Koist und Schmid ritten, mit dem Bischof von Konstanz, der eben in Zürich war, hinaus, die Landleute zur Heimkehr zu bereden; diese schlugen es ab und erklärten, sie verlangen nur Recht und Bestrafung der Verräther⁴²⁷). Die Obern verhiesßen das Beste, öffneten die Thore und setzten die Beschuldigten, Konrad Engelhard, Peter Füzli, Sebftab, Kienast, Haldenstein u. s. w. gefangen, die Brüder Rudolf und Heinrich Nahn entflohen⁴²⁸). Da man die Untersuchung in Gegenwart der Eidgenössischen Gesandten und der Ausschüsse vom Lande eingeleitet⁴²⁹), und den

422) Bächli's Bergicht. S. StA. LXVIII, 4, 17.

423) Anshelm.

424) Nach Bullinger und Schweizer bewerkstelligten die Bauern Verhör und Hinrichtung, nach Anshelm die Regelung. A. sagt, Bächli habe so grob ausgeschwaht, daß er hingerichtet worden und obwohl er Gefellen genannt „möcht doch nit anders erfunden werden, weder daß sie All Recht anruften, und er allein die Urtheil hat erstattet und bezahlt“.

425) Nur die Pfarrgemeinde Kirchberg wollte nicht mitmachen. Schweizer.

426) Bullinger; Schweizer.

427) A. v. Stein, May und Senfer u. 12 Dec. Bullinger; Schweizer.

428) P. Hebold an Soloturn D. S. XXXIII, 154; S. KP. 12 December; Bullinger; Schweizer.

429) S. KP. 14 December; Schweizer.

Landleuten die Bezahlung aller Unkosten aus dem Stadtsäckel zugesagt hatte, zogen sie wieder heim⁴³⁰⁾. Die Landesausschüsse hatten Mühe Ernst zu bewirken, indem die Regierungsglieder immer die Freyheiten ihrer Stadt vorschützten⁴³¹⁾; zuletzt wurden Sezstab, Kienast und Haldenstein, welche sich der Bestechung schuldig bekannten, ihrer Aemter entsetzt und an Geld gestraft⁴³²⁾; doch nahmen sie bald die vorigen Stellen wieder ein⁴³³⁾. Die Angeklagten aus andern Kantonen beruhigte die Tagsatzung; sie beschloß: „Sie wolle achten, der hingerichtete Bächli habe sich selbst und Andern Unrecht gethan⁴³⁴⁾.“

Die Vorfälle in Zürich erregten in der Schweiz großes Aufsehen und starke Bewegungen, vorzüglich im Kanton Bern. Die Gemeinden des Aargau's und des Siebenthal's schrieben an die Vorsteher der Stadt: „Sie sollen Sorge tragen, damit sie nicht vom König in Frankreich, wie schon geschehen, betrogen werden, nicht den Herzog von Savoyen, sondern die Bürger von

430) Bullinger; Schweizer. Die Landleute assen in der Stadt den Krämern alle Pfefferkuchen, die um diese Zeit, zu Neujahresgeschenken, in grosser Menge feil waren. Daber hießen die Städter diesen Auflauf den Bienenzelten- oder Lebkuchenkrieg. Als später zwey Landleute vom See nach der Stadt kamen und Wein trugen, Sinse damit zu tilgen, verspotteten sie einen armen Bürger, ihn fragend, warum er kein Gefäß in Bereitschaft habe den Sinsewein zu empfangen. Da erwiederte jener, sie sollen erst zur Frau Fousin unter Tüllenen (die bekannteste Pfefferkuchenkrämerin), ihr die im Auflauf gefressenen aber nicht bezahlten Lebkuchen zu bezahlen, indeß woll er ein Gefäß bereit stellen.

431) S. N. P. den 14, 18 und 20 December. Unterm 20 heist es: Die Aussen bitten „dwil min Herren und sie ihr Sach zusammengescht habint, daß sie die Sach bas wöllint bedenken, denn man wiß, daß Etlich Geld habent genommen“.

432) S. N. P. den 24 December.

433) Bullinger; Schweizer.

434) Abschied Bern 14 Januar 1516.

Bern erkennen sie als ihre Obern, und verlangen, daß die gemeine Eidgenossenschaft gemeinsame Beschlüsse fasse." Dringend empfahl Thun die Untersuchung von Bächli's Geschäft, „damit ihre Gemeinde beruhigt werde“⁴³⁵). Ohne Erfolg; die Unzufriedenen mußten sich mit leeren Versprechungen begnügen⁴³⁶).

Ungeachtet dieser Stürme, die manche Wahrheit ans Tageslicht brachten, manche Blöße enthüllten, und das Volk mit seinen Rechten und Kräften vertrauter machten, rückten doch die Franzosenfreunde ihrem Ziele stets näher. Sie legten den Herrschern ans Herz, wie, bey dem Unwillen und Ungehorsam des gemeinen Mannes Ihre Einigkeit höchst nothwendig, Ihre Zwietracht höchst gefährlich sey. Die schmeichelhaften Anträge der Franzosen fanden mehr Eingang; nur Uri und Schwyz wankten nicht⁴³⁷). Im Januar des Jahres funfzehnhundert sechzehn, als der Einfluß des Englischen Gesandten noch immer bedeutend war, trugen auf dem Tage zu Bern die Französischen Gesandten vor: „Der König wolle, den Bitten seiner Mutter zu entsprechen, denjenigen Kantonen, welche den Frieden besiegelt, den betreffenden Antheil an dem ausbedungenen Gelde geben und ihre gefangenen Mitbürger entlassen.“ Da erklärten sich acht Stände für den Frieden, und sagten in der Sehnsucht nach den blanken Thalern auch die Beystimmung der übrigen zu⁴³⁸), deren Rathsboten die

15.6.
14 Jan.

435) Anshelm; Stettler I, 557. Letzterer von den Gemein- den: „Begehrten, man sollte bey gemeiner Eidgnosschaft beharrlich verbleiben und kein Sündrung in gemeinen Rathschlägen gestatten“.

436) „Bern mußte viel Wiß und Mühe brauchen“; Anshelm, „Hatte hiemit abermalen ein Stadt Bern, sich vor Angang eines besorgten ungesümmen Waldwassers wohl zu verhüten“. Stettler.

437) Abschied Luzern 24 Dec. Esh. A III, 102.

438) Abschied Bern 14 Januar 1516. S. 28. Die achte Orte baten die fünf, welche nur losen (zuhören) durften: „Un-

ihnen von den Franzosen angetragenen Geschenke nicht verschmähten ⁴³⁹). Sogleich reisten Abgeordnete nach Genf, das versprochene Geld — zweyhunderttausend Kronen — in Empfang zu nehmen ⁴⁴⁰). Als dasselbe zu Bern, umgeben von Rathsböten, Reissigen und Fußvolk, eingeführt wurde, erklangen Trompeten und Pfeifen, rollten Trommeln, stieg Freudengeschrey gen Himmel; dennoch übertäubte der Lärm die Klagen redlicher Männer nicht, welchen des Vaterlandes traurige Lage Thränen und Seufzer erpreßten ⁴⁴¹).

Febr.

Die fünf Orte hatten, auf einem Tage zu Schwyz, die ihnen gemachte Zumuthung, den Frieden mit Frankreich anzunehmen, ausgeschlagen ⁴⁴²), als neuerdings der Kriegsruf erscholl. Der Kaiser, von seiner Gleichgültigkeit erwacht, und von England mit Geld unterstützt ⁴⁴³), rüstete sich ernstlich zur Eroberung Mailands. Mit einem Heere von dreyßigtausend Mann, (zehntausend Eidgenossen, geführt von Jakob Stämpfer, waren dabei ⁴⁴⁴)) rückte er über Verona in Italien ein; der

15.6.

März.

ser Zusagen und Vermächtnigen für sie bescheiden, auch unser Lob und Ehr, Ruh und Einigkeit, und daß die, so sie unferstanden vom Frieden zu ziehen und einen neuen Krieg zu stiften, uns in unsern Nöthen verlassen, nützlich gehalten, und zudem uns durch die Ihren um Lieb, Ehr und Gut gebracht u. s. w.

439) Jeder Bote erhielt 100 Kronen. Schweizer.

440) Von Bern, Freyburg und Soloturn; sie erhielten es den 23 Januar. Schreiben ders. vom 24 Januar. D. S. XXXIV, 14.

441) Anshelm; Schweizer. Ersterer: „Wurden mit herrlicher Pracht, uff gedeckten Spittelwägen eingeführt, damit ein Freud und Lust ze machen, dennoch so sprachent Viel kläglich: Ey, y, daß Gott erbarm, das sind unsre Todten von Mailand, daß der Teufel d'Franzosen und ihr Geld hätte, y wo sind die alten frommen Eidgenossen!! —“

442) Schweizer.

443) Hume I, 141; Stettler I, 559.

444) Schweizer; Stettler; Muratori X, 99. Nach Erstem

Herzog von Bourbon leistete keinen Widerstand; die Päpstlichen Krieger vereinigten sich — mit Genehmigung Leo's, ungeachtet des mit Franz I noch bestehenden Bündnisses — mit dem Kaiser; in Mailand herrschte stille Gährung, die Franzosen dachten bereits an die Rückkehr übers Gebirg. Aber Maximilian benützte die schöne Gelegenheit nicht, er verlor die Zeit mit Belagerungen; als er endlich Mailand näher rückte, war sein Geld ausgegangen, hatten zahlreiche Eidgenössische Schaaren das Französische Heer verstärkt; da ergriff den Kaiser Furcht vor Verrath; er zog eilig wieder ab⁴⁴⁵).

Dieser kraftlose, übelgeleitete Feldzug schadete in der Schweiz dem Ansehen des Kaisers; gleichwohl blieben die fünf Orte bey ihrer Weigerung und viele angesehenere Männer Kaiserlich gesinnet, es hofften auch die ächten Eidgenossen den schändlichen Söldnerdienst auf immer abschaffen zu können⁴⁴⁶). Erfreulich war's, die Abgeordneten der dreyzehn Stände, die bisher an zwey Orten sich versammelten, wieder beyammen zu sehen⁴⁴⁷); zugleich erschien Maximilian Sforza's Kämmerling, mit einem freundlichen Schreiben seines Herrn, die Schweizer zur Eintracht und zum Frieden mit dem edeln, großmüthigen König zu bereden⁴⁴⁸). Allein der

hatten die fünf Orte dem Kaiser zuzuziehen bewilligt, doch waren auch viele Krieger aus den andern Ständen dabey.

445) Guicciardini, 870 seq. Muratori; Roscoe II, 275 ff. Mezeray II, 905 seq. Anshelm; Stettler I, 559 ff. Fugger, 1343. Einige dieser Schriftsteller erzählen, dem Kaiser seyen, Erzherzog Leopold von Oestreich und Herzog Karl von Burgund, beyde von den Schweizern erschlagen, im Traume erschienen, ihn vor Unglück zu warnen.

446) „Heimbringen, als jezt allenthalb Zwietracht, also daß Einer Französisch, der Ander Kaiserlich ist, daß sölich's werde abgestellt, und Jedermann Eidgenosß sigent“; Abschied Zurich 7 Julius 1516. S. 25.

447) So auf dem Tage Baden den dritten, Luzern 23 Junius S. 25. Schweizer.

448) Sforza's Schreiben, Molzans (Molzans) Anbringen

schöne Bahn verschwand bald, die Tage ertönten nur von Vorwürfen, die Länder wollten die Italiänischen Besetzungen durchaus nicht abtreten⁴⁴⁹⁾; die allgemeine Tagsatzung trennte sich nicht nur in zwey, Parteyhäupter versammelten sich noch besonders⁴⁵⁰⁾.

Franz der Erste, durch die neuesten Ereignisse mehr als je überzeugt, wie wichtig ihm die Freundschaft der Eidgenossen sey, trug ihnen Lugano und Locarno an⁴⁵¹⁾. Aber dadurch hörte der Einfluß der Päpstlichen, Kaiserlichen und Englischen Gesandten nicht auf⁴⁵²⁾, im Gegentheile wurden die Verhältnisse der beyden Tagsatzungen immer bedenklicher. An die Stelle der bisher zur Annäherung versuchten Redekünste traten andre Mittel. Die fünf Orte forderten ihre Bundesgenossen auf, vor ihnen zu erscheinen, und ordneten, da sie nicht kamen, Rathsboten, sie vom Bündniß mit Frankreich abzumahn⁴⁵³⁾; die acht Orte gaben gemeinschaftlich eine hef-

und Schreiben an die Bürgermeister, Schmid, Koiss und Wyß, in welchem Legtern vom 16 Junius man liest: „Es stah jetz an Uech dryen, daß guter Fried werde in aller Christenheit“, befindet sich 3. StA. LXVIII, 4, 1. Sforza schreibt: „Ich bitt Uech fast, und mehr dann ich, ob obgenmin Sandtbot sagen können, daß Ihr wöllent in guter Fründschaft und Vereinigung mit siner Majestät blißen und syn; und sagen Uech für wahr, wo Ihr sin Majestät so wohl und (als) ich erkanntent, Ihr wurdet ohn allen Zweifel ihn zu einem Fründ ze haben, uff das höchst begehren, dann er ein mächtiger, grosser Fürst ist, als Ihr wissent, von welchem Ihr mehr Nuß und Ehr mögent haben, dann (von) keinem Andern, dann sin Majestät frey, liberal und trüw und Zusagen halten ist“.

449) Urs Ruchti an Soloturn, Baden 6 Jun. D. S. XXXIV, 89.

450) Abschied Zürich 10 Sept. S. 28.

451) Abschied Bern 1 Julius. S. 28.

452) Abschied Zürich 16 Augst S. 28. Der Englische Gesandte erscheint noch den 16 Oktober. Abschied Zürich S. 28.

453) Abschied Zürich 11 Augst, S. 28.

tige schriftliche Antwort ein ⁴⁵⁴). Aeußere Umstände mußten den verwirrten Zustand, dessen Ausgang stets unabsehbarer ward, entwickeln. Der Kaiser söhnte mit Frankreich sich aus ⁴⁵⁵), und suchte nun die Eidgenossen zur Annahme der Genfer Bedingungen zu bewegen ⁴⁵⁶). Die Unterhandlungen wurden wieder angeknüpft, die Uebereinkunft von Genf ungültig erklärt ⁴⁵⁷) und endlich zu Freyburg den neun und zwanzigsten November der ewige ⁴⁵⁸) Friede geschlossen. Diese Urkunde ⁴⁵⁹), bis 29 Nov. auf die neuesten Zeiten die Grundlage aller Verträge der Eidgenossen mit Frankreich, stellte zwischen dem Französischen König einerseits und den dreizehn Eidgenössischen Ständen und ihren Bundesgenossen im Umfange der Schweiz — Bündten inbegriffen — andrerseits, Friede und Freundschaft wieder her. Franz der Erste verhiess den Eidgenossen an die Unkosten der Züge nach Dijon und Italien, ausser den schon bezahlten, noch fünfmal hunderttausend Kronen, ferner ein Jahrgeld von zweytausend Franken jedem Stande und Wallis, den Uebrigen zusammen jährlich ebenfalls zweytausend; übrigenß willigte der König in die Abtretung: Bellinzona's an die drey Waldstätte, der Herrschaften Lugano, Locarno, Mendris, Balmaggia, des Belllins und Clevenß an die Kantone inßgesamt; wenn die

454) „Dwil die gstellte schriftlich Antwort eben scharpf und noch bisher unter uns nit der Bruch gewesen sige, daß man also inßgemein Antwort geb“; Abschied Zürich 26 Augst.

455) *Muratori* X, 105; *Mezeray* II, 907; *Schweizer*.

456) Kaiserliches Schreiben an Zürich vom 7 Oktober 1516 S. *StA.* I, 7, 23 b.

457) Im Abschied Bern 4 August S. U. S. wird von Seiten Frankreichs schon darauf angetragen.

458) Diese schmeichelhafte Benennung finde ich zuerst von den Savoyischen Friedensunterhändlern angebracht im Abschied Bern 24 April 1514.

459) Am vollständigsten Teutsch im N. Schweiz. Museum Jahrg. I, 241 ff.

Schweizer den Besitz dieser Lande den dafür bestimmten dreihunderttausend Kronen vorziehen. Die Eidgenossen erhielten auch die Bestätigung ihrer Handelsfreyheiten in Frankreich und die Erneuerung der ehemaligen vortheilhaften Verhältnisse mit dem Herzogthum Mailand. Streitigkeiten, sowohl zwischen beyden Mächten, oder ansprechenden Kriegern und der Einen, als zwischen Einzelnen beyder Völker, sollten durch Schiedgerichte (deren Zusammensetzung und Verfahungsart die Friedensurkunde bestimmte) entschieden werden ⁴⁶⁰).

Der Friede mit Frankreich stellte in der Schweiz die Eintracht nur zum Theil her. Vielen Machthabern lag mehr als das gute Vernehmen mit dem König, die Erhaltung von Jahrgeldern und Sold am Herzen, und dazu war ein Bündniß erforderlich. Allein statt solchen Vorschlägen Gehör zu geben, schlugen Zürich und Schwyz die Annahme der im Frieden verheißenen Jahrgelder aus, und verlangten neuerdings, man soll diese Quellen der mannigfaltigsten Unglücke verbieten ⁴⁶¹).

460) Nach dem Abschied Freyburg 18 Oktober S. 28. oder vielmehr — das Datum ist gewiß falsch — 28 November wurden Peter Falk Schultheiß von Freyburg und Ammann Schwarzmurer von Zug zum König von Frankreich geschickt, die Friedensurkunde versiegeln zu lassen. Von dem prächtigen Empfang am Französischen Hofe, und daß Beyde bald darauf, wie man vermuthete, an Gift gestorben, schreibt Stettler I, 565. Sie relatieren der Tagsatzung den 21 April 1517. Abschied Luzern S. 28.

461) Die Boten von Zürich bringen an: „Dwil uns Gott der Herr uff der Uneinigkeit, darin wir ein Zit dohär gestanden, in einen göttlichen und ehrlichen Frieden samentlich gebracht, beducht sie fast gut und Noth syn, Alles das abzustellen, so uns Widerwärtigkeit gebähren möcht, und namentlich, daß man die Brief zu Baden beschloffen, allenthalben annehmen söllt, so doch uff Tagen eben ehrberlich, dick und viel davon geredt“; der angef. Abschied von Freyburg und Stettler I, 566.

Die fünf Orte glaubten, die Italiänischen Bogteyen gehören ihnen allein, weil die acht darauf Verzicht gethan hatten und ließen, als sie die Uebergabe nicht länger verweigern konnten — wie sie sagten, Gefahren vorzubeugen — das Schloß zu Lugano schleifen ⁴⁶²). Die Verwaltung blieb wie zuvor.

Verschiedene Zwistigkeiten, Nachwehen des Krieges, nährten den Parteygeist und die Flamme der Zwietracht. Im Wallis hatte Jörg auf der Flüh, lange geächtet und in Rom gefangen, nun wieder heimgekehrt, wider den Cardinal von Sitten die Mäze aufgerichtet ⁴⁶³). Die Tagsatzung forderte, von Schinner um Beystand angerufen, die Streitenden vor ihren Richterstuhl ⁴⁶⁴). Aber während sie zu erscheinen zögerten, bildete sich im Wallis eine dritte Partey, verkündete den Landfrieden, verbannte Schinner und auf der Flüh, und zog ihre Güter ein ⁴⁶⁵). Der Cardinal konnte auf den Beystand des Papsts, des Kaisers und der Eidgenossen zählen, als er aber die Gunst der Letztern bey Gelegenheit eines Feldzugs im Mailändischen verscherzte, blieb die Sache unabgeändert; Schinner und sein Gegner sahen das Vaterland nicht wieder und starben, jener zu Rom ⁴⁶⁶), dieser zu Bevey in der Waadt ⁴⁶⁷).

Zwey minder wichtige Angelegenheiten beschäftigten lange die Tagherren. Im letzten Feldzuge hatten Krieger von Freyburg und Soloturn bey Ivrea vierzehn Maulthiere angehalten, und die kostbaren, zum Theil mit Gold und Silber durchwirkten seidenen Stoffe,

462) Anshelm.

463) Abschied Luzern 28 Julius 1517. S. 26. Schweizer; Stettler I, 570 ff.

464) Abschied Luzern 28 Julius.

465) Stettler.

466) Schweizer. Nach ihm starb Schinner bey der Wahl Adrian VI an Gift, damit er nicht im Wege stehe.

467) Anshelm.

welche sie trugen, als gute Beute weggenommen 468). Die Eigenthümer, Kaufleute aus Lucca, klagten über die Gewaltthat und forderten Ersatz 469). Die Regierungen wollten sich des Geschäfts, als Sache Einzelner, nicht annehmen 470); schwer hielt's die Thäter auszumitteln 471), überdieß war das Geraubte, dessen vollen Werth die Bürger von Lucca forderten, für geringes Gel d'hingegen worden 472). Die Abgeordneten des Freystaats Lucca wendeten sich an Freyburg und Soloturn, an gemeine Eidgenossen 473), allein die Städte achteten nicht auf die Warnungen der Tagsatzung 474)

468) Soloturn an Bern 20 Julius 1515, an die Bögte 25 März 1516. S. M. B. 12, 74, 126; Anshelm.

469) *Vexillifer et Justitia populi et Communis Luccensis Gubernatoribus ac Communi Salurni* 11 Dec. 1515. D. S. XXXIII, 155. Eigentlich nur die Vollmacht für die Abgeordneten *Sanctuccius de Sanctucciis* und *Michael Balbanus*, sie schreiben an Soloturn unterm 27 März 1516. D. S. XXXIV, 71; und sagen im Eingange: „*Helvetii quorum fama apud nos ita praedicatum, ut in reddendo unicuique suum, superent omnes alias nationes Christianorum*“. Vor der Tagsatzung erschienen sie zuerst den 30 Januar. Abschied Bern S. A. S.

470) Soloturn an die Boten von Lucca 29 März 1516. S. M. B. 12, 131. Soloturn hatte, als es die That vernahm, sogleich (u. 22 Julius S. M. B. 12, 76) an die Seinigen im Feld geschrieben, die Antheilnehmer zum Schadenersatz anzuhalten.

471) S. N. P. den 21 Augst 1516. VI, 289.

472) Im März 1516 lagen noch vier Ballen in Ivrea. Abschied Luzern 4 März S. A. S. Im Abschied Bern 4 August 1516 wird beschlossen, Freyburg und Soloturn sollen 8000 Kronen als Schadenersatz bezahlen.

473) Sieh oben Note 469; später erschienen sie den 4 und 13 März, den 3 Junius u. s. w.

474) „Ist mit den Boten von Freyburg und Soloturn geredt, solichs ernstlich und dermaß an ihr Herren und Obern zu bringen, daß den biderben Lüten von Lucca um solich ihr entwehrt Waar Abtrag und gnug beschehe“; Abschied Zürich 13 März 1516. S. A. S.

und des Bischofs von Lausanne 475); erst nachdem ein Päpstlicher Bannbrief, auf welchem Krieger mit seidenen Stücken in der Hölle brennend abgezeichnet waren 476), öffentlich kund ward, erfolgte der Ersatz 477).

Zur Zeit, wo die Schuldigsten der gerechten Strafe entgingen, mußte Schultzeiß Daniel Babenberg von Soloturn schuldlos büßen. Dieser angesehene Mann 478), Anführer der Eidgenossen im Bruderholz, auf den Tagen, bey Friedensschlüssen und in mancherley Geschäften seiner Vaterstadt 479), einer der Ersten und mehreren Fürsten bekannt 480), wurde des Verraths beschuldigt 481), und befohlen ihn gefangen zu nehmen 482). Babenberg floh, erklärte aber: „Als auf dem Tage zu Luzern, Alle nach dem Frieden geschrien und Einige gesprochen, wie vortheilhaft ein Vermittler wäre, hab' er sich entschlossen, zum Herzog von Savoyen, den er gut kenne, zu reiten, ihn zu ersuchen, als Mittler aufzutreten. Dieses hab' er öffentlich, als ein Biedermann gethan

475) S. AP. 22 Sept. 1516. VI, 298; Der Bischof von Lausanne an Bern 23 März 1517. S. 28.

476) Schreiben Soloturns 20 März 1517. S. MB. 12, 165; Anshelm.

477) Soloturn wurde dabey von dem bekannten Bartholome May unterstützt. S. MB. 12, 186 und öftere.

478) Sein Vater Heinrich Burkart von Bamberg, damals oft Babenberg genannt, ward im Jahre 1440 Bürger in Soloturn, nach dem Solot Bürgerbuche No. I, Bl. 20; Er selbst Sonntag vor Johanni 1478. S. AP. II, 329.

479) Er war bey den Friedensschlüssen von Basel und Dijon und bey der Einsetzung Maximilian Sforza's u. s. w.

280) Im Jahre 1507, als er zu Besorgung der Geschäft Junfers Hans von Koll nach Frankreich reiste, empfahl ihn Soloturn dem König. S. MB. 9, 348. Im Oktober 1514 sandte ihn Soloturn an den Kaiser. S. MB. 11, 200.

481) Man sagte, er sey zur Zeit der Schlacht von Marignano zum König geritten; man hab ihn auf dem Bernhardsberg gesehen u. s. w. D. Babenberg an Soloturn 11 November 1515. D. S. XXXIII, 140.

482) Abschied Genf 29 Oktober 1515.

und verdiene deswegen keine Ahndung, er fürchte strenge, unparteyische Untersuchung nicht und bitte darum ⁴⁸³).“ Die Tagsatzung verfügte nichts; da sandte Babenberg, im vierzehnten Monate seiner Abwesenheit, ein Empfehlungsschreiben des Herzogs von Savoyen ⁴⁸⁴) an alle Stände, bat um rechtliche Entscheidung und ging nach Bern, sich zu verantworten ⁴⁸⁵). Dieses geschah nicht, weil es ihm seine Freunde aus Besorgniß widerriethen ⁴⁸⁶). Er reißte nach Frankreich zurück und bald bereitete ihm der Tod ⁴⁸⁷) ein glücklicheres, seiner Gemahlin und seinen Kindern aber ein trauriges Loos ⁴⁸⁸). Babenberg, von den Fehlern der Zeitgenossen ⁴⁸⁹) nicht frey, gehörte doch zu den Bessern; voll Kraft und Feuer ⁴⁹⁰), war er

483) D. Babenberg an Solothurn 18 Oktober. D. S. XXXIV, 117. und Ders. u. 11 November. Abschied Freyburg 27 September 1516. S. 26.

484) Luzern an D. Babenberg 4 Jan. 1517. D. S. XXXV, 3.

485) Luzern an Babenberg 4 Jan. Freyburg an Solothurn 12 Jan. D. S. XXXV, 5.

486) P. Hebolt an Solothurn 20 Jan. 1517. D. S. XXXV, 7.

487) Unterm 28 Februar 1517 schrieb er von Lyon aus an seine Frau. D. S. XXXV, 22. Von Babenbergs sel. Erben liest man unterm 23 Februar 1518. S. AP. VII, 39.

488) Unterm 22 Januar 1519 ersucht Solothurn das Kloster Gottstatt, Babenbergs Söhne für die Kleinode, die ihnen allein geblieben, anzunehmen. S. MB. 12, 397.

489) Dazu rechne ich vorzüglich das Feilschn an den Meißbietenenden und schlechtes Haushalten. In Ersterm fehlte Babenberg wenig, mehr aber in Letzterm. Von seinen meisten Verwaltungen blieb er der Stadt schuldig, auch sorgte er nicht am besten für zwey Waisen, Grünenzweig mit Namen, deren Vormund er war.

490) So griff Babenberg noch als Knabe den Chorherrn Rudolf von Spiegelberg, der mit seinem Kameraden Hans Egli, Nachts aus der Schenke kommend, eine Dirne mit sich heimführen wollte, mit einem Schwerte an, sprechend: „Pfass du wirst der Dirnen müßig gahn, oder aber böß Mueß essen“. S. AP. Donnstag vor Judica 1468 I, 365. Als Babenberg mit dem Rathe in Streit gerieth, ritt er ungestieft fort. S. MB. 9, 180. Sieh auch die Schreiben X und XI im Anhang.

mit Geistesgaben reichlich ausgestattet ⁴⁹¹⁾, und nicht ohne Bildung ⁴⁹²⁾. Die grosse, allgemeine Theilnahme an seinem Schicksal ⁴⁹³⁾ und daß oft ausgesprochene Zeugniß seiner Rechtschaffenheit ⁴⁹⁴⁾ konnten ihm den schönsten Trost gewähren.

491) Bewiesen durch seine vielen Geschäfte in Kriegs- und Friedensangelegenheiten.

492) Seine Handschrift und sein Aufsatz sind recht artig zu einer Zeit, wo nur Wenige schreiben konnten.

493) „Wenn es Uwerthhalb ahn Sorg mocht syn, wärent Ihr Uns lieber hie, dann da ussen. Wir wissent auch Keinen in Stadt und Land, der sich Uwers Abwesens freue, oder begehrt über Gut zu beschweren“; Soloturn an D. Wabenberg 29 Januar 1516. S. WB. 12, 66. Auch das Note 484 angef. Schreiben Luzerns.

494) „Achten ihn für einen frommen, redlichen Mann, der nit Anders gehandelt, denn daß er gern gesehn ein ehlichen Fried zwischen dem Künig von Frankreich und gemeinen Eidgnossen — — — ist dem guten alten Mann us guter Meinung entsprungen“; Unterwalden ob dem Wald an Soloturn 11 Dec. 1516. D. S. XXXIV, 187. Niemand zweifle bey ihnen an seiner Rechtschaffenheit. Luzern an D. Wabenberg 4 Januar und Andre.